

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgebung.

Amts-Blatt



-Blatt

für das Königliche Amtsgericht und den Städte,

Forstamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Abonnementpreis 15 Pf. pro Semesterjahr.

Auflagehalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Zeitungsbereich und in der Stadt mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch

Klage eingezogen werden muß ob der Auftraggeber in Konkurs geht.

Verlagspreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher
bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierjährlich 10 Pf. frei ins
Haus, abgesehen von der Expedition 1,30 M., durch die Post und
unseren Landessträger bezogen.

für die Königliche Amtsverwaltung Weissenbach,
in Wilsdruff sowie für das König-

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großschönau, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harta bei Gauernitz, Hohberg, Hühndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinischönau, Klipphausen, Lampertswalde, Lindach, Lohmen, Miltitz-Roßbach, Mohorn, Mühlbach, Niederschönau, Oberhärnsdorf, Pörsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßbach, Roßschönau mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechthausen, Taunusberg, Laubehain, Illendorf, Untersdorf, Weistropp, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Heilage, wöchentlicher illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Göttsche, Wilsdruff.

Nr. 98.

Sonnabend, den 28. August 1915.

74. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Das große Völkerlingen.

Unbelehrbar.

Der ehemalige Hochschulprofessor und lebige Präsident der Vereinigten Staaten hat nun auch dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen eine Botschaft darüber gehalten, wodurch sich die amerikanische Neutralität von denjenigen der alten Welt unterscheidet. Die ist in Wien veröffentlichte Antwortnote auf den Protest des Baron von Burian bewegt sich in den gleichen Gedankengängen, die wir schon aus den nach Berlin gerichteten Schriftstücken der Unionsregierung zur Genüge kennengelernt haben: Eine Verpflichtung, die Regeln des internationalen Vertrammens mit Rücksicht auf spezielle Umstände — soll beißen mit Rücksicht auf die neuverstandene Unterseebootwaffe — zu ändern oder zu modifizieren, kann die Regierung der Vereinigten Staaten nicht anerkennen.

Es ist auch nicht ihre Art, in Friedenszeiten große Vorräte an Waffen und Munition anzuhäufen, um gegen einen etwaigen Angriff gerüstet zu sein; deshalb müßt sie sich die Möglichkeit vorbehalten, wenn sie einmal von außen bedroht werden sollte, von neutralen Mächten Kriegsmittel zu beziehen. Eine Nation, sagt Herr Wilson, deren Prinzip und Politik es ist, sich binational des Schuhes ihrer politischen und territorialen Integrität auf internationale Verpflichtungen und internationale Gerechtigkeit zu verlassen, könnte das Opfer einer aggressiven Nation werden, deren Politik und Praxis es ist, in Friedenszeiten ihre militärische Kraft mit der Absicht auf Eroberung zu stärken, wenn nicht die angegriffene Nation, nachdem der Krieg erklärt ist, sich auf die Weltmärkte begeben und die Mittel zur Verteidigung gegen den Angreifer rauschen kann. Wenn ein neutraler Staat verpflichtet wäre, den Verkauf von Waffen und Munition einem kriegsführenden Staat während des Krieges zu unterliegen, so würde das, erklärt man in Washington, der Welt den Militarismus aufzwingen und den Weltfrieden entgegenarbeiten! Mit einer deutlich gegen den versoffenen Staatsfeind und Friedensapostel Bryan gerichteten Wendung, derzufolge gerade im Interesse des Weltfriedens an dem eindrücklichen Geschäft der Waffenlieferanten nicht gerüttelt werden dürfe, schließt Herr Wilson seine Botschaft.

Danach kann man nur sagen, daß eine Fortführung dieser Debatte als ungünstig und zwecklos bezeichnet werden muss. Entweder gelten in Amerika in allen Fragen, bei denen englische Machtinteressen im Spiele sind, andere Gesetze der Logik, oder man stellt sich willensmäßig und willentlich tausend alle Gründe, durch die der eigene Standpunkt erschüttert werden könnte. In beiden Fällen kommen wir zu demselben Schlussgebiß: daß keine Auskunft besteht, den Präsidenten oder seine nächsten Mitarbeiter eines besseren zu belehren. Schon allein die Tatsache, daß er das Waffengeschäft nicht einschränkt will, obwohl es gerade der enigen kriegsführenden Partei zugute kommt, die den neutralen Handel der Vereinigten Staaten mit den anderen kriegsführenden Partien ja mit anderen neutralen Ländern auf das russischloseste und entsegnen allen völkerrechtlichen Bestimmungen unterblende, beweist zur Genüge, daß hier andere Dinge den Auswirkung geben als Recht und Billigkeit. Man kann sogar finden, daß in den Wendungen vom Militarismus, von den Gefahren einer Eroberungspolitik seitens solcher Staaten, welche in den Jahren vor diesem Kriege einen großen Überschuss von Waffen und Munition erzeugt und in der ganzen Welt verfaßt hätten, direkte Entlastungen aus dem Wortschatz englischer Minister vorliegen, die in dieser Note ganz gewiß Geist von ihrem Geiste entdecken werden. Es kann aber nicht unsere Aufgabe sein, mit den Herren Grey und Genossen auf dem Umwege über Washington eine diplomatische Auseinandersetzung fortzuführen. Wir wollen uns lieber mit dem Gedanken trösten, daß alle Kriegsfeuerungen aus Amerika bisher wenigstens den Verbündeten gar nichts geholfen haben und sicherlich auch weiterhin nichts helfen werden. Der Krieg wird dank dieser sonderbaren Art von neutraler Friedenspolitik allerdings verlängert, das ist richtig. Aber um so gründlicher wird dann auch unsere Abrechnung sein, wenn unsere Feinde erschöpft am Boden liegen.

Es trifft sich gut, daß gerade jetzt wieder eine neue „Affäre“ zwischen Deutschland und Amerika anhebt aus Anlaß des Unterganges des englischen Vollschiffers „Arabic“, der angeblich durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde und wobei angeblich zwei bis fünf Amerikaner ums Leben kamen. Die Neutralenpolen lassen natürlich die amerikanische Volksschule schon in frischer Zeit aufstehen, und die Absehung des deutschen Soldaten ist das mindeste, was von Herrn Wilson verlangt wird — wenn er in London eine gute Figur machen will. Vielleicht begnügt man sich dort aber einstweilen mit der Dienstfertigkeit, die er eben erst mit der Wiener Note an den Tag gelegt hat. Die Deutsche Regierung hat in Washington wissen lassen, daß sie vorläufig noch keine Mitteilungen über die Torpedierung des Schiffes habe, und gebeten, vorher zu der Angelegenheit keine Stellung zu nehmen. Aedenfalls habe es nicht in ihrer Absicht gelegen, amerikanischen Bürgern zu nahe zu treten. Von der „Arabic“ ist inzwischen bekannt geworden, daß sie das baupräächtigste Schiff zur Beförderung von Waffen und Munition gewesen ist und daß als Besatzung Scharfschützen für sie angeworben wurden, die sich im Schießen auf Höhe übten, auf denen Stäbe wie Berlins befestigt waren. Das alles wäre natürlich sehr schlimm, wenn es nicht in englischen Diensten geschehen wäre. Was aber der unbelehrbare Herr Wilson nun, da es dem Kampfe gegen deutsche Unterseeboote dienen sollte, dazu sagen wird — wer wollte so läben sein, darüber vorher Vermutungen aufstellen zu wollen?

Zwei Kundgebungen.

Kaiserliche Ehrung fürstlicher Heerführer.

Kaiser Wilhelm hat dem deutschen Kronprinzen, dem Kronprinzen von Bayern und dem Herzog Albrecht von Württemberg den Orden Pour le Mérite verliehen und an jeden der drei fürstlichen Heerführer ein längeres Telegramm gerichtet, in dem er ihren Verdiensten um die deutsche Sache in warmen Worten Anerkennung zollt.

In dem Telegramm an den deutschen Kronprinzen heißt es:

„In diesen Tagen führt sich die Erinnerung an die Schlacht von Longwy, in der sich die 5. Armee unter Deiner Führung in mächtigem Ansturm den Weg ins Feindesland bahnte. Von Erfolg zu Erfolg schritt sie dann, bis sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe, die Verbindung des Westheeres mit der Heimatgrenze zu sichern, in die Gegend nördlich von Verdun gewiesen wurde. Deine Armee hat diesen Auftrag in vollkommenster Weise erfüllt und dadurch mit die Grundlage für unsere Siege im Osten geschaffen. Niemals ist in ihr während der langen, schweren Zeit der Anoristsgedanke erloschen. Nirgends haben sie jahre Tapferkeit, unerschöpfliche Willen, den Feind niederringen, Sorge für den Untergangenen in glänzender Weise bestätigt als während der mühseligen, an sillerem Heldentum überreichen Argonne-Kämpfe.“

Den Kronprinzen von Bayern feiert der Kaiser als Führer in der glorreichen Schlacht von Volksbrücke die den in das Reich eingedrungenen Feind über die Grenze trieb, und als zäher Verteidiger gegen den Ansturm weit überlegener Gegner.

Dem Herzog Albrecht von Württemberg gebührt der Ruhm, am Sempt und an der Maas tiep in Heimatland hineinzutreten und mit jungen ungeübten Truppen in Notzeit und im Kampf gegen einen überlegenen Feind auf dem blutgekennzeichneten Boden Flanderns unseres Südens gedeckt zu haben.

Wenn der Kaiser zum Angriff ruft.

Ein Armeebefehl des deutschen Kronprinzen.

Der deutsche Kronprinz bat, der Saarbrücker Volkszeitung folge, am 22. August folgenden Armeebefehl erlassen:

„Heute jubelt sich zum ersten Male der Siegestag der Schlacht von Longwy. Welch schicksalsherrliches Jahr ist vor unseren Augen dahingerauscht, seit auch wir dabei sein durften, wie die deutschen Heere über die festungsbewehrte

Grenze drangen. In ungestümer Angriffsreise schirmten sie Hof und Herd der heimischen Scholle und trieben eine Welt begehrlicher Feinde mit allen Schrecken heutiger Krieger in die blühenden feindlichen Lande.“

Wer jene heißen Auguststage inmitten der finstern Armees unterlebt hat, wo wir siegesicher den Anzügen die deutsche Überlegenheit so schlagend zum Bewußtsein brachten, dem werden sie unvergänglich bleiben. Nicht minder unvergänglich aber bleiben uns auch die langen bitter schweren Monate, in denen wir nicht mehr losließen, bis wir uns in heiligem Zorn am Feinde festgesetzt hatten. Dem freudigen Leben folter Angriffs schaften folgte

unsere entsagungsschöne Verteidigung.

Unter Maulwurfskrieg, mit dem wir die in ohnmächtiger Wehr anstürmenden Feinde in unerreichbare Höhlen schlugen, und der nur so den unvergleichlichen Siegessang unserer Brüder im Osten ermöglichte. Aber wie bei einem Bullau unter dünnem Decke das unbändige Element sich redt und dehnt, bis mit Gewalt durchbrochen, seine Kräfte frei werden, so warten wir in ungebrochener Kampfeslust auf den Tag, wo der Kaiser auch uns zu neuem Angriff ruft, heraus aus den Gräben und Stollen, hinein in den Krieg, wie wir ihn lieben! Giebt Gott, daß bald der Tag erscheine! Frankreich soll sie wieder lernen lernen, die Siege von Longwy!“

Der Krieg.

Mit Riesenschritten eilen unsere Heldencharaktere im Osten ihrem großen Biß zu. Ein weiterer ragender Markstein auf ihrem Wege ist glücklich erreicht, die leute Städte Russlands am Bug gelungen.

Die Festung Brest-Litowsk erobert.
Bialystok von deutschen Truppen erreicht. — Die Russen überall geworfen.

Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Beau-Séjour in der Champagne wurde ein vorgestern besetzter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet. — Zwei feindliche Flugzeuggeschwader waren gestern im Saartal oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt; der Sachschaden ist unbestimmt. Vor ihrem Start waren die Schwader in ihrem Hafen Nancy mit gutem Erfolge von unsrer Fliegern angegriffen worden; außerdem büßten sie 4 Flugzeuge ein: eines stürzte bei Böden brennend ab, Führer und Beobachter sind tot; eines fiel bei Reilly mit seinen Insassen unverletzt in unsere Hände; ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflieger der Atracourt (nördlich von Lunéville) direkt vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört; das vierte landete im Feuer unserer Abwehrstellungen bei Moivrons (südlich von Romagne) hinter der feindlichen Front.

Zentraler Kriegsschauplatz.

Hærcgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Bautz und Schönberg südlich von Mitaub haben sich Geschütze entwickelt. — Östlich und südlich von Stowno neunten die Stämpe ihren Fortgang. Vor Otto nähern sich unsere Truppen den Vorstellungen des Feindes, zwischen Sejm und Meres (am Niemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow dringen Teile der Armee des Generaloberst v. Eichhorn nach Osten vor. — Weiter südlich wird um den Berezewo-Abschnitt gekämpft. Unsere Spione haben Bialystok erreicht. Die Armee des Generals v. Galowits warf den Feind vom Orla-Östern (nördlich und südlich von Bielsk) zurück.

Hærcgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des Bialowieska-Dorfes. Nur südlich des Dorfes in der Gegend nordwestlich von Kamieniec-Bialowies steht er noch stand.

Hærcgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. — Während das österreichisch-ungarische Corps des Feldmarschallleutnants von Arz gestern nachmittag nach Kampf zwei Forts der Westfront nahm, stürzte das brandenburgische 22. Heereskorps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis. Auf der ganzen Front der Heeresgruppe, vom Beloviesla-Horn bis zum Sumpfgebiet am Pripyat (nördlich von Brest-Litowsk) ist die Verfolgung im vollen Gange.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Unter Siegreichen Kämpfen dringen die deutschen Armeen weiter nach Osten vor, machen täglich mehrere tausende von Gefangenen und lassen dem ständig verbliebenen russischen Gegner nirgends Zeit, sich zu langerer Verteidigung festzusetzen.

Die Verfolgung der Russen.

Wieder 8200 Gefangene. — Der Rorow in breiter Front überschritten. — Neue Fortschritte nördlich und südlich Brest-Litowsk und nordöstlich Włodawa.

Großes Hauptquartier, 25. August.

Westlicher Heeresraumplatz.

In der Champagne trennen wir mit Erfolg mehrere Minen. — Da den Vögeln wurde am Schraubantrieb ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verlorengegangenen Grabenlinie zurückgewonnen. — Ein deutscher Kavalleriezug rückte vorgestern bei Mewort einen französischen Doppeldecker als Südländer Kriegsschiff ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich des Niemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Birbi 750 Russen zu Gefangenen gemacht. — Die Armee des Generaloberst v. Eichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 850 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. — Die Armee des Generals v. Scholz erreichte die Berezowka, nahm Simjan und überschritt südlich von Tylcicin den Niemen. — Die Armee des Generals v. Galowits erzwang an der Straße Solotsch-Bialystok den Niemenübergang, ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner zurückgeworfen war, bis an die Orlama. Die Armee machte über 4700 Gefangene (darunter 17 Offiziere) und nahm 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind versucht gestern vergeblich unsere Verfolgung zum Sieben zu bringen. Er wurde angegriffen und in den Bialowiesla-Fort geworfen. Südlich des Forts erreichten unsere Truppen die Gegend östlich von Mierchowicze, es wurden über 1700 Gefangene eingefangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mastens.

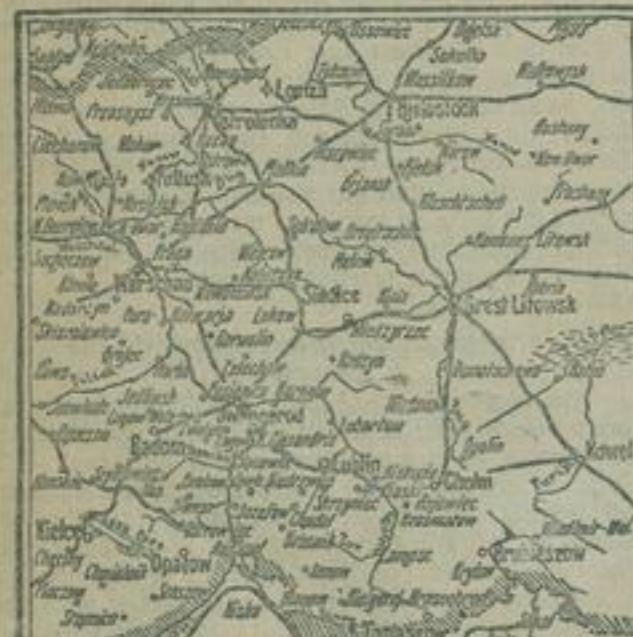
Die Heeresgruppe nähert sich dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna (nördlich von Brest-Litowsk). — Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk, bei Dobrytsa, durchdrangen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgerückten Stellungen der Festung. — Auf dem Ostufer des Bug, nordöstlich von Włodawa, dringen Teile der Armee des Generals v. Linsingen unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.
Birbi liegt etwa 60 Kilometer nordöstlich Poniewiez.

Brest-Litowsk gefallen.

(Von unserem C.B.- Mitarbeiter.)

Das letzte große Bollwerk, das den russischen Rückzug schirmte, ist gefallen. Das Kernwerk Brest-Litowsk ist von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gestürmt und die Festung von den Russen aufgegeben worden. Damit ist eine jede Möglichkeit für die Russen, die Linie Orla-Grodno-Bielostok noch ferner zu halten, endgültig vorbei. Brest-Litowsk war eine sehr starke Festung, Blasphemie, die sich vor ihr hinziehen, teilten zusammen mit dem Bug ihr Vorlande in mehrere,



jeder für sich leicht zu verteidigende Abschnitte. Weite Sumpfzonen, besonders im Osten und Südosten die Bialyno-Sümpfe, erhöhten die Schwierigkeiten für den Angreifer. Die Festungsanlagen bestehen nach russischer Geographie aus einem Kernwerk und einem Vorläufekessel, der fünf Kilometer weit vorgehoben ist und zwölf Einzelwerke umfasst. Die Kernfestung, nach deren Fall die Russen jetzt die ganze Stellung aufgeben mussten, liegt auf einer Berginsel und ist älteren Datums.

Brest-Litowsk sollte nach der Hoffnung der Russen und ihrer Verbündeten dem russischen Heere als Stützpunkt für eine Entscheidungsschlacht dienen, oder sollte diese keine

Aussicht auf Erfolg bieten, den andringenden Gegner verhindern, dem russischen Rückzug gefährlich zu werden. Aber mit gewohnter Sämigkeit haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere den Widerstand der Festung abbrochen. Die Festung wurde von Norden und Süden her, ebenso wie von Westen in einem eisernen Ring geprägt, dessen unüberwindlichem Druck sie nunmehr erlegen ist. Da den Russen durch die geschickten Operationen der Verbündeten die nötigen Eisenbahnen für den Rückzug eines modernen Millionenheeres bis auf wenige Strecken entzissen sind, so darf man hoffen, dass der Zusammenbruch Brest-Litowsk auch den Zusammenbruch des russischen Heeres begleiten wird.

Die Versenkung der „Arabic“.

Doch die Umstände bei der Versenkung des White Star-Linienschiffes „Arabic“ einer gründlichen Untersuchung bedürfen, ehe man sich in Washington überhaupt ein Urteil darüber bilden kann, nicht aus den folgenden Erklärungen hervor, die die Reederei verbreiten lässt:

„Es sei zweifellos, dass die „Arabic“ torpediert worden sei, der Kapitän habe zwar nicht das U-Boot, aber mit Bestimmtheit den Torpedo gesehen. „Arabic“ habe nicht versucht, das U-Boot zu rammen, da man es von der Kommandobrücke nicht gesehen habe, habe auch nicht versucht zu entkommen, sondern nur den Kurs geändert, als man den Torpedo sah. „Arabic“ sei ohne Warnung torpediert worden, und zwar 60 Seemeilen südlich von Irland.“

Kein unbefangener Zeier wird nach diesem Bericht die Behauptung unterschreiben können, dass die Torpedierung der „Arabic“ zweifellos sei. Es ist im Gegenteil danach nicht ausgeschlossen, dass sie auf eine Mine gelungen ist. Daß sie das Schiffsal der Torpedierung trotz ihrer blinden amerikanischen Passagiere dreifach verdient hätte, ist durch ihre Ladungsliste und die Bewaffnung ihrer Mannschaft zweifelsmäßig erwiesen.

Der Flottenangriff auf Riga.

In Italien und England hat man den angeblichen russischen Seestieg im Meerbusen von Riga mit grogem Jubel gefeiert. In London hielt der russische Botschafter vom Balkon eine Ansprache an die Menge, die ihm eine Luvation gebracht hatte, und versprach, dass diesem Sieg andere bald folgen würden. Wenn sie alle so aussehen, so wollen wir sie den Russen gern gönnen. Denn, wie unser Admiralstab mitgeteilt hat, ist der große Seestieg ein ausgelegter Schwundel. Im bekannten neutralen Ausland findet er denn auch nicht den geringsten Glauben. Der Marineministerialdirektor des Christianitz Blattes „Athenaeum“ schreibt:

„Die von deutscher unterrichteter Seite als erfunden festgestellte russische Wiedergabe, es seien einige deutsche Schlachtschiffe beim Fortdrücken von Minen gelungen, sei kaum wahrscheinlich. Daß die deutsche Flotte sich jetzt zurückgesogen habe, bedeutet nicht, daß der Angriff aufgegeben sei. Im Gegenteil, es sei Grund zur Annahme vorhanden, daß der Angriff wiederholt werde, sobald die Gelegenheit günstig sei. Die Beschlagnahme der Rigaer Bucht würde für die Deutschen kolossale Vorteile mit sich bringen, nicht allein hinsichtlich der Operationen gegen die russische Küste und Flotte, sondern würde auch die Unternehmungen des Landheeres wesentlich unterstützen.“

Mit welcher Besorgnis man trotz der Siegesmeldungen bei den Russen und ihren Verbündeten auf die Rigaer Bucht schaut, geht aus der Schlussbemerkung des norwegischen Sachverständigen zur Genüge hervor: Man erwartet in England und Auhland bereits die Frage der Räumung Petersburgs, falls die Rigaer Bucht nicht zu halten sei.

Amtliche englische Lügen.

Auf ausdrückliche Veranlassung des englischen Gesandten in Bükarest haben dortige offizielle Blätter die amtliche deutsche Bekanntmachung vom 18. August über den erfolgreichen Angriff deutscher Torpedoboote bei „Horn“ auf „Bauernschiff“ am 17. August, bei dem ein englischer kleiner Kreuzer und ein Geschützer vernichtet worden sind, für frei erkunden erklärt.

Angethobt dieses dreisten Abstiegungsversuches einer amtlichen englischen Stelle werden von deutscher ausständiger Seite noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die englischen Streitkräfte wurden durch den Angriff der deutschen Torpedoboote völlig überrascht. Der Kreuzer, der dem neuesten englischen Typ der „Aurora“-Klasse angehörte, sank innerhalb vier Minuten, der Geschützer unmittelbar nach dem Torpedotreffer.

Das Verfahren der amtlichen englischen Stellen, Verluste der englischen Flotte einfach abzuleugnen, ist nicht neu. Beachtenswert ist, daß die englische Admiraltät sich im vorliegenden Falle gegenüber der amtlichen deutschen Bekanntmachung ausschweigt und eine andere amtliche Stelle versucht, den Verlust auf diesem „Umweg“ zu bestreiten.

Englischer Mißerfolg an den Dardanellen.

Ein amtliches Eingeständnis.

Den Italienern wird recht übel zu Mut werden, wenn sie in amtlichen englischen Verträgen lesen, wie es ihren Verbündeten an den Dardanellen ergibt. Was über die dortigen Anzüge seit dem 8. August von London aus mitteilt wird, beweist trotz aller vorsichtigen Ab schwächung den vollen Mißerfolg aller Anstrengungen und därfte den Italenern das Blutopfer, das ihnen England aufzwingen will, in erschreckender Größe zeigen.

Die Engländer müssen zugeben, daß die von mehreren Seiten unternommenen Angriffe trotz der schwersten Verluste ihr Ziel nicht erreichen konnten. Die neuseeländisch-australische Flotte, eine in der Smolabai gelandete neue Armee, ein gleichzeitiger Angriff von Kap Helles und auf Krithia rückten nur einen unbedeutenden Geländegewinn erzielen. Die türkische Stellung, gegen die sie sich richteten, der Saribey-Kumuk-Hügel aber konnte nicht einmal erreicht, gleichzeitig denn gesäumt werden. Die Bekämpfung lagte mit dem kleinen Einheitsvertrag, das weitere ernste Kämpfe nötig sein werden, um einen entscheidenden Sieg davontragen. Aus der amtlichen englischen Sprache in Istanb. Deutsch übertr. heißt das: „Wir sind ferner von einem Sieg als j. Arme Italiener, die die verlorenen Sache jetzt für England und Auhland verantworten sollen!“

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. Aug. Den Orden Pour le mérite erhielten folgende Sieger: Führer in den Augustschlachten des Vorjahrs: General der Infanterie v. Sabed, General der Infanterie Gaede, Generaloberst v. Döring, Generaloberst v. Faltenbauer und General o. Strang.

Wien, 26. Aug. Die „Reichsbahn“ meldet aus Ungarn: An italienischen Generalabschüssen erlässt man, die italienische Heeresleitung habe den Plan einer Durchbrechung der Görzer Stellung durch einen Blügelaufmarsch aufgegeben. Dagegen wurde eine Offensive durch das Drahtal ins Auge gekehrt.

Hannover, 26. Aug. Die deutsche Regierung teilt der holländischen mit, daß die lange Fahrt eines deutschen Frachtdampfers über holländisches Gebiet am 18. August nur auf eine unbeabsichtigte Kurzabweichung infolge bestiger Böen zurückzuführen sei.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. Aug. Wie amlich mitgeteilt wird, war gestern abend ein feindlicher Flieger Bomben auf die außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht, wodurch Zivilpersonen wurden zum Teil schwer verletzt. (W.T.B.)

London, 26. Aug. Der britische Brigadegeneral Baldwin fiel in den Kämpfen an den Dardanellen.

Deutscher Reichstag.

(18. Sitzung.) CR. Berlin, 25. August.

Volkernährungsfragen.

Die seit zwei Tagen anhaltende Diskussion über die Fragen der Volksnahrung wird fortgesetzt.

Abg. Beater (Wolffsohn): Herr o. Kamp hat die Klagen über weitgehende Teuerung und über die Notlage im Lande als teilweise unbegründet hingelegt. Gerade beim Mittelbeamten herrscht eine Not, die gar nicht bekräftigt werden kann. Nach dem Kriege werden wir gerade den Leuten beibringen müssen, die am meisten gelitten haben und ihre Existenz völlig neu aufzubauen müssen. Wer sich die Kriegszeit aus Gewinnflucht zunutze macht, ist nicht nur gemein und charakterlos, sondern geradezu ein Beträger und Verräther. (Gutstimming links.) Von den Rechten ist festgestellt, daß die Landwirte an jedem Kriegsgefangenen, den sie bekommen, aufsehen. In Wahrheit zahlt das Reich für jeden Gefangenen, der an Stelle eines eingezogenen Arbeiters hergegeben wird, dem Grundbesitzer noch 80 Pfennig Barulage. (Dort, hört! links.) Das wäre vielleicht doch nicht nötig. (Sehr richtig links.) Das Anwachsen der Sparstellenanlagen gerade in landwirtschaftlichen Gegenden beweist auch nicht gerade, daß die Landwirtschaft so unbedeutend ist, wie der Ober zu tragen hat. Ich möchte Sie (zu Reden gewandt) bitten, nicht immer über Ihre Leiden zu klagen, sondern auch einmal zu lernen, zu leben ohne zu klagen. (Große Beifall links.) Redner spricht weiter über die Kriegsversorgung und die Wildschäden.

Abg. Hettmann (örtlich, Bga.): Der Vorredner hat alles getan, um den Bürgfrieden nicht zu wahren, sondern zu töten. (Beifall rechts, Zischen links.) Das die Landwirtschaft allein Opfer bringe, hat kein Redner der Rechten behauptet. Das ganze Volk bringt jetzt Opfer. Aber wenn wir unsere Landwirtschaft nicht hätten, wären wir heute verloren. (Gutstimming rechts, Beifall links.) Es ist nicht wahr, daß es der Landwirtschaft so gut geht, wie das gestern der treuen Abg. Koch beigelegt hat; bereichert hat sich nicht die Landwirtschaft, sondern der Getreidehandel. Ein anderer Redner der Linken, der Abg. Böhme, hat dem preußischen Landwirtschaftsministerium Mengel an jüngster Einheit vorgeworfen. (Sehr richtig links.) Das preußische Landwirtschaftsministerium trägt eine viel zu schwere Verantwortung, um Gefülsbedenken treiben zu können. Wenn der Bürgfrieden gewahrt werden soll, muß man auch der Landwirtschaft Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Damit schließt die Debatte über die Ernährungsfrage. In der Abstimmung werden bei stark belegtem Saale alle Anträge der Kommission angenommen und mit einer Ausnahme alle sozialdemokratischen Resolutionen abgelehnt. Die Zusammenfassung und die Befürwortung des neuen Reichslebensmittelzuges sollen entsprechend den sozialdemokratischen Wünschen geregelt werden. Die Resolution betreffend Leistungszulagen für Kriegsangehörige und Erhöhung der Unterstützungen abgelehnt.

Kriegsschutzmaßnahmen.

Abg. Dr. Voigt (natl.): befürwortet eine Resolution der Kommission betreffend den Schutz der selbständigen Handwerker und Erleichterung der Schuldenabtragung bei solchen Schulden, die Kriegsteilnehmer während des Krieges aufgenommen haben. — Die Resolution wird angenommen.

Eine Resolution betreffend das Gütereinfahren in Friedenszeiten wird nach Befürwortung durch den Abg. Rumm und nachdem Staatssekretär Dr. Lisko eine Erweiterung des Gütereinfahrens in Aussicht gestellt, angenommen.

Abg. Goethals (Bp.) bittet um Auskunft über die Zusammensetzung des Kriegsministeriums gegen Arbeitsfamilien während der Kriegsdauer.

Staatssekretär Dr. Lisko: Mir erscheint eine solche Zusammensetzung auf Grund des bestehenden Rechts unzulänglich. — Die Resolution wird angenommen.

Es folgt eine ausgedehnte Debatte über die vorgeschlagene Änderung des Kriegsgesetzes.

Abg. Goethals (fortl. Bp.): Wenn die Kriegszeit nicht erobert werden, wird ein großer Teil der Kriegswerte nicht in dieser Zeit sein, seine Kosten zu decken. Von einer nennenswerten Besteuerung der Lebensmittel durch eine Erhöhung der Kriegspreise kann nicht die Rede sein.

Abg. v. Brockenau (L.): Die Kaliindustrie hat durch den Krieg gelitten. Wir treten deshalb für eine Erhöhung der Kaliimporte ein und für die Verwendung der Propagandagelder zusammen. Wir hoffen, daß diese einen Teil der Kaliimporte abdecken wird.

Hierauf wird der Gesetzentwurf gleich in allen drei Lagen angenommen.

Angenommen wird ferner der Antrag der Kommission über das Baumwollabstabilisat. Die Auswirkungen werden dann der Kriegsbelastungsordnung zu, für deren Revision die Abg. Städler (Soz.) und Bästermann (natl.) einzutreten.

Die vorliegende Resolution wird angenommen. Morgen Weiterberatung.

19. Sitzung.)

CR. Berlin, 26. August. Präident Dr. Raetsch eröffnet die Sitzung mit folgender Anrede: Meine Herren! Soeben trifft die hochfreudige Nachricht ein, daß die Festung Brest-Litowsk nach bestem Widerstand gefallen ist. (Sturmlicher anhaltender Beifall.) Das ganze Haus hat sich vor den Blößen erodeben. Wir grüßen unsere tapferen Soldaten, Offiziere und Heerführer, unsere Armee und die zahlreichen Verbündeten Österreichisch-ungarischen Heeres (erneuter stürmischer Beifall), die in den letzten Wochen und Monaten so unglaubliches geleistet haben und die ihre Leistungen nun gefeiert haben durch die Erstürmung von Brest-Litowsk. (Wiederholter stürmischer Beifall.)

Die Behandlung und Verlegung von Massenfrachten kommt nunmehr nach Erledigung einiger kleiner Anträge zur Sprache.

Die Zeitung für Bild

Recht' mir die Hand, daß ich sie leife drüde;
Mein ganzes Zehnen warf ja dir allein,
Weiß mir noch einen heiner ifßen Grödje,
Auch, einen noch; dann will ich hine jehn.

Wüßt' stille sein, und meine Strafe lieben,
Hind' will vergießen, was das Herzje krankt;
Was das Gedächtnis wie der Tag entfliehen,
Kannen sich aufzield und zwar derallend iemkt.

Vergißt! Vergißt! Die hohen Schatten lagen,
Mit Drosels Zingen bricht die Nacht herein,
Von fern klang leise Radolinaten-Sloggen, —
Vergißt! Und ich will little fühl.

Gelfames Zwangsmittel. Graf Goppo v. Henneberg (gest. 4. Sept. 1574) trug in seinem Beintleidern jederzeit eine langeleine Haarschnur mit sich herum. Sollte er einmal beim Tanze recht lustig jett, so bog er die Schnur fäulnischen anwesenden Gästen durch ihre Ohringe, damit feiner „dem ehrlichen Zwanzigfach“ sich entziehen möge“. Dachte einer von den Begleitgenossen noch kein „Zedelin im Chirapplin“, also auch keine Ohringe, so musste er sich ein Stück Knochenbohrer lassen, für welchen Zoll sonst geno-

such auch hier ein „kleines Göhrn“ bei Höflichkeit.

Ursprung dieses Namens wird folgendermaßen angegeben: Um die labilhaften Reiseflecken, die die Blätter jeden Morgen brachten, zu überbieten, fand ein Benutzer von Schmierdosen auf den Grünal, in einem der Blätter der Stadt von einem türkisch angefehlten Gouverneuren zu berichten, daß die Greigier der Enten aufs Elastanfeste waren. Wen habe nämlich — erzählte er —

gewaltig. Einem getammeten Gau und berüben wurde mit Geben und allen her- hach und den 19 anderen norwegischen, die diese ächtadte Speise mit großer Güter verschlangen; floglich wurde 18 der selben die nennschte serviert, die sie ebenfalls ner- dehrton, eine von den 18 dann den 17 und so fort, bis eine einzige übrig war, die in ganz kurzer Zeit ihre 10 Runderden mit

Europa zurückfan. Der Er-
zählung war ein Protokoll beigelegt, von
Besuchern aufgelegt und bezeugt, die die
lebendige Gute unterricht hofften und

Rath der Rüstierung. — „Bei welchem Truppenteil sind Sie bestimmt?“ — „„300 blu Sonnenblu antoqfli.“ — „„300 auf.“ — „„Ja, dann sind wir ja 2000enfechter.“

erklären, daß die Verdauungsorgane durch die überirdische Mutterung bedeutend geschrödet gewiesen. Zulegt entboten nun den Zusammenhang der Gesichts-, und sie wurde zwar nie mehr erzählt, aber der Name Erste bezeichnete seitdem alle Zeitungen und Zeitschriften, von nun an freilich wurden sie auch Zeitungsmagazine betitelt, nachdem der berühmte Zensor die halbe Welt hinter Sicht geblendet hatte.

Humbert nach Echternach lebte, er gab ihnen einen Ehrenbeinabschneider. Rollstühle



卷之三

1113 u. 1114: Zug nach Halle redigiert zu Berlin, dann Linke, nach den Posten zurück, dann zum Generalstab des Oberbefehlshabers.

Gut paar Märchen aus der allerneuesten Zeit erfüllt eine deutschnationalische Zeitung: Es war einmal eine Zeitung, die hieß

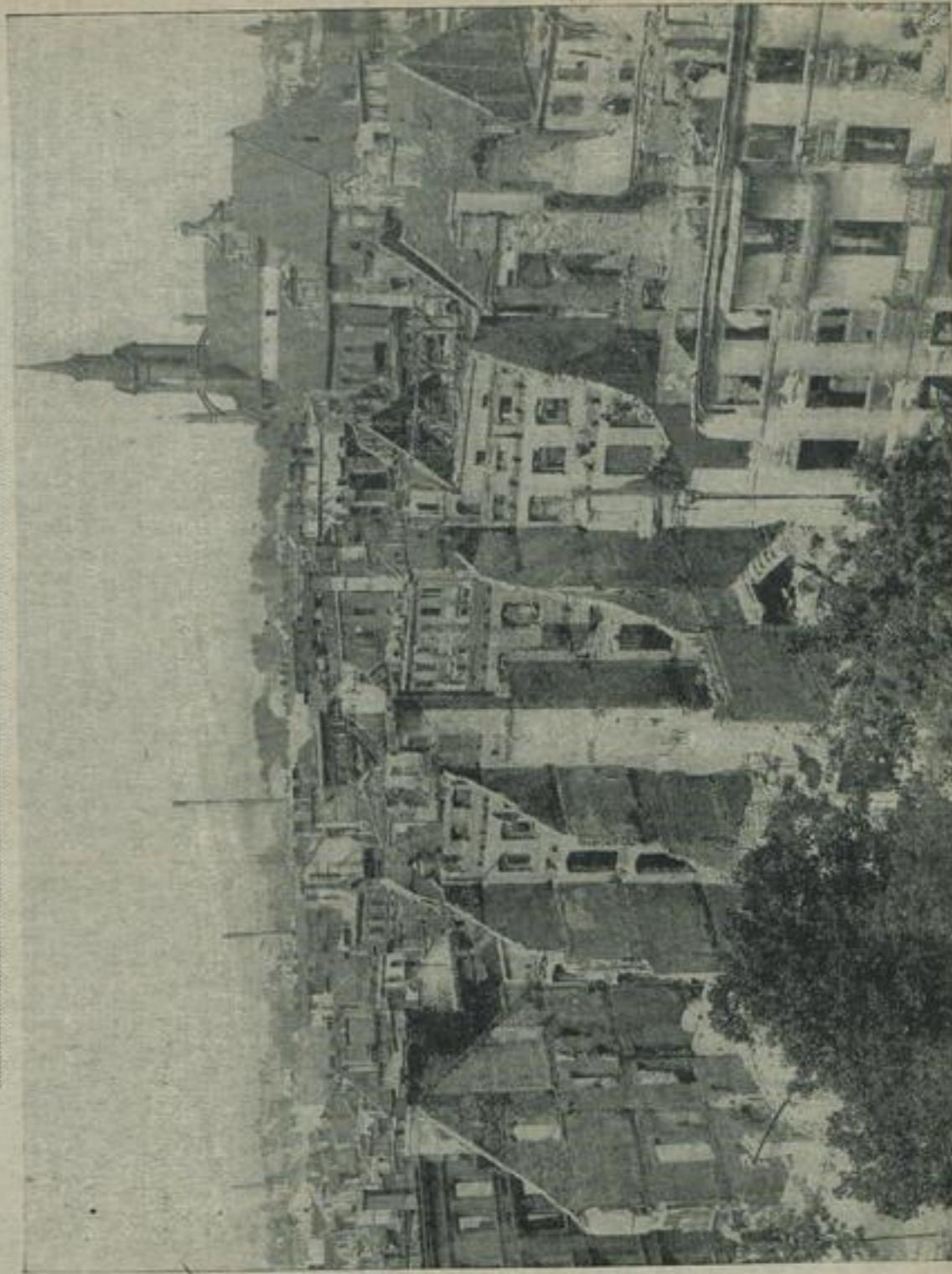
Unterlagen Es war einmal eine Londoner Zeitung die färbte die Wahrheit
Es waren einmal drei britische Streijer

und ein deutliches Untergeschoß . . . es hören einmal drei britische Streuer . . . Es war einmal eine Zantie in Eßien, von der niemand etwas wußte, und als man

Gratulheilage zum „Wochenblatt für Freilichtkunst und die Umgegend“

11

S. 1626 - S. 1627 Gesetz zur Einführung einer Sonderabgabe auf die Verwendung von Benzinkraftstoffen



卷之三

Lübeck und Stolitz liegen die beiden ersten größten Städte jenseits der Grenze, die bald nach dem Hinsbrück des Krieges von den deutschen Truppen besetzt worden sind. Stolitz, die Hauptstadt des gleichnamigen russisch-polnischen Gouvernementes, liegt nur wenige Kilometer von der preußischen Grenze entfernt und gehört rund 50.000 Einwohnern. Die Stadt, die sich an drei Armen des Flusses Protona ausdehnt, besitzt eine landwirtschaftliche Vortheile, welche sie sehr attraktiv für die Russen machen. Auch das klimatische Klima ist sehr angenehm und gesund. Die Stadt ist ein wichtiger Handelsplatz und hat eine gute Eisenbahnverbindung mit Danzig und Königsberg.



Der eiserne Befehl.

(Roman von Axel Sommer)

Rut Blücher saß seit mit freundlichen Spuren viele der heimtückenden entgegnet. Sie sprach dabei fröhlich. Sie wollte ja — Schön! Gute!

Was hielt Schubert für einer leidenschaftlichen Gabelfestung eingeben. Wer Regimen herauszuhören formte sich war färbt den ganzen Tag in der Sichtschaf-

ter. Schubert hatte sie auch nicht mehr gesehen. Er war die Gabelfestung ausgespäht. Sie fehlte voll bestrebt, ohne niemand

zu merken. Schubert formte sich war färbt den ganzen Tag in der Sichtschaf-

ter. Schubert hatte sie auch nicht mehr gesehen. Er war die Gabelfestung ausgespäht. Sie fehlte voll bestrebt, ohne niemand

zu merken. Schubert formte sich war färbt den ganzen Tag in der Sichtschaf-

ter. Schubert hatte sie auch nicht mehr gesehen. Er war die Gabelfestung ausgespäht. Sie fehlte voll bestrebt, ohne niemand

zu merken. Schubert formte sich war färbt den ganzen Tag in der Sichtschaf-

ter. Schubert hatte sie auch nicht mehr gesehen. Er war die Gabelfestung ausgespäht. Sie fehlte voll bestrebt, ohne niemand

zu merken. Schubert formte sich war färbt den ganzen Tag in der Sichtschaf-

ter. Schubert hatte sie auch nicht mehr gesehen. Er war die Gabelfestung ausgespäht. Sie fehlte voll bestrebt, ohne niemand

zu merken. Schubert formte sich war färbt den ganzen Tag in der Sichtschaf-

ter. Schubert hatte sie auch nicht mehr gesehen. Er war die Gabelfestung ausgespäht. Sie fehlte voll bestrebt, ohne niemand

zu merken. Schubert formte sich war färbt den ganzen Tag in der Sichtschaf-

ter. Schubert hatte sie auch nicht mehr gesehen. Er war die Gabelfestung ausgespäht. Sie fehlte voll bestrebt, ohne niemand

zu merken. Schubert formte sich war färbt den ganzen Tag in der Sichtschaf-

ter. Schubert hatte sie auch nicht mehr gesehen. Er war die Gabelfestung ausgespäht. Sie fehlte voll bestrebt, ohne niemand

zu merken. Schubert formte sich war färbt den ganzen Tag in der Sichtschaf-

nicht recht, wie sie. Als tragen Toten! Da löste sich erbärmlich Mut und Freude: „Ich wollte ja — Schön! Gute!

„Gin hella Rot hätte die rosige Stirn unter der bunten Gestaltent. Ein helles Rot hätte die rosige Stirn unter der bunten Gestaltent.

„Wie nicht mehr die berühmte Gräbe nicht lag ein flüssiges Löwenzahn und ein roheres Mädel in ihren flugen Flügeln, als je jetzt der Staubheit. Ein Grätz auch hierunter.“

„Gin helle Rot hätte die rosige Stirn unter der bunten Gestaltent. Ein helles Rot hätte die rosige Stirn unter der bunten Gestaltent.“

„Wie nach Wiederkämen gelagert.“

nicht tag ein flüssiges Löwenzahn und ein roheres Mädel in ihren flugen Flügeln, als je jetzt der Staubheit. Ein Grätz auch hierunter.“

„Gin helle Rot hätte die rosige Stirn unter der bunten Gestaltent. Ein helles Rot hätte die rosige Stirn unter der bunten Gestaltent.“

„Wie nach Wiederkämen gelagert.“

„So liebe ich doch! Aber — ich kann doch nicht Wiederkämen.“

„Wie nach Wiederkämen.“

„Eine Stunde oder zwei waren vergangen, ehe Sophie wieder aufstand und zurückging. Sie schaute, ob Rut Blücher noch da war.

„Sie schaute, ob Rut Blücher noch da war.“

„Ich kann mich dort nicht mehr richten.“ „Wie nicht mehr richten.“ „Wie nicht mehr richten.“

„Sie schaute, ob Rut Blücher noch da war.“

Darum sollst du es nicht mit hören,
weil auf die Gefahr bist, es kommt
zu Ehren zu kommen.
Es schändet dir auch das Tonnetz
nicht.

Heute Könige hat wirthlich nur ein
Geist, daß andere ist bei Reue-Geselle
verbleiben. Und darum melde er sich
bei mir. Er drohte, ob, was
die dummen Sungen so hörten. Sie
nahm ihn doch auf und läßt sie
Zurück lachen.

Damit er es endlich glaubt, daß
dahin nicht so war, mußte ich sehr
gründlich sein.

Könige seine Frau werden,
zuerst, bin jetzt Kron-Krone
noch Verlobt.

Nun las alles kommen, wie es
kommen mag.

Ich holte, daß der eisene Helm
sich halten sollten. Zoll und alles Zötzig
wurden aus seiner Zeile legen nun, daß
einer einzige rechte Helm die offen vor-
steigen möge — der weg nach Zamen-

Das deutsche Blut.

und Mut fühlte, daß der Hütte ver-
tretenen Menschen sie ihrer alten ließ, hatte
doch den Preis nicht zu ihr finden
wollen — aus falschem Zorn — aus sel-
bstgefälligkeit — aus Geltungssucht.
Sie wußte sie das nicht diesen Preis geben,
sonst würde leicht aus ihnen hervorgehen
was gelt nichts
Von der Wut, der aufsteigenden
Welle folgten dieser Überzeugung,
und dann —

„Johanna war für einige Tage wieder zum Abreiten eingetroffen. Darum war sie seit fünfundzwanzig Jahren nicht wieder dabei gewesen. Die Kinder wussten nichts davon, die Schwiegereltern wußten nichts davon, die Griller hatten schon Gelehrte — sie sind manchmal, aber es waren doch nur die mittleren Gelehrten. Zante, die einen Blattan ertritt hatte, sich damals — vor überundertzig Jahren — mit dem tottmitten später verirrten französischen Offizier auf Dienst verlobt hatte, der in dem von ihrem Hochhausbauwarter eingerichteten Lagerraum gelegen hat. Ein Franzose — ein Gutlandesfreund! — in ein Raunt anderen Glaubens! — O, daß keine Störung entsteht habe. Gern und

„Der Vater“ nach es richten.
Sie müssen richten will,
Frauen, und als er sich in feiner Freiheit
entzückt hatte, da man wieder in nicht
gereden über die Weibchen redete, da ke
niglich vor ihr
seinen Weisen berätselte die Sonne.
Liebliche Frauenstimmen klangen durch den
Eidolinb zu ihrem Her. Sie lachten
einem ersten Sonnenstrahl des Morgens. Seiten
für Schüter, denn sie wußten Namen
berichten. Und siegen doch
gewissmä, laut und leiterlos:

er ließ keine junge Frau nach Frankreich. Weil sie sich liebten, hatte sie sich in das Leben des ihr erst fremden Landes getrieben, zehn Jahre nach ihrer Heirat wurde ihr ein Sohn geboren, dann noch eine Tochter, die aber bald wieder starb. Und als vor zehn Jahren der berühmteste Offizier gestorben, war Karol ihr einziges Kind. Er war in diesen Jahr nach Deutschland gereist, die deutschen Gefangenheit seiner Mutter zu besuchen, und er hatte entdeckt von Deutschland ausdrücklich, Reich ein Land! Zwar ein Gott, Ward es war Eudine Roeder gewesen, als sie einen ähnlichen herzlichen des Sohnes die vorwürfigen Fragen: »Weshalb gabst du dieses Vaterland

„Zuerst doch nicht!“
Eveline Roeder war erregt — sie stand auf und ging im Zimmer auf und ab — vor dem hohen Fleischspiegele, blickte sie stehen. War sie hierher noch, Eveline Roeder, diese Frau mit der gebrochenen Gestalt, den gebrechlichen Knochen? Damit war sie ja als gestorben, oft in der Ferne, in der Fremde. Wie kann es, daß auf einmal das Gefühl unsäglichen Schmerzes nach Deutschland sich auf ihre Seele legte? Und der Sohn war noch dort! Sie wußten ein paar Wochen aufzusammeln und lebten im Goldenen — an der blauen Stoffe. Sie flügelte ihrem Kindernützchen. Die äußliche Spannung, die sie nicht achtete, daß „Madame“ aus Deutschland war, kam aufgerückt herein.

„Zeit wussten warten, Zeitpunkte, um weiteren Zugriff nach Deutschland nachzutreifen.“
Zusammen stürzte die Dame auf „Woch“ Deutschland, Rodome — unmerklich — bis — Grönig, der jedoch aus der Stadt rennt, sagt, es wird Friede — bald — sofort — in den nächsten Tagen.“

„Kriegen?“ Ewelina sprach nur das eine lebhafte Wort, das Rot, das sie während der ersten Jahre ihrer Ehe oft gesprochen, das sie nun aber zu sprechen und zu führen fühlte verlernt hatte.

„Aber ja, Wiedermann, Freitag, endlich die Rebionde für Deutschland.“ Ohne einen Laut kam die schwante Gestalt Ewelinas in den Saal, ihre Stimme pregte sie auf ihr Herz, auf das Herz, das brennend fließt empfunden hätte für Deutschland.

land zu schlagen. Und Karol? Karol war noch waffenfähig, musste das Schicksal bleiben und gegen seiner Mutter Tschechien kämpfen.

„O — Madonne ih erlöredit“, lagte Silfemir „deutsch, erforscht sind mit alte, und brau meint, wenn nur die junge Herr erfülltlos hier ist — aus Deutschland — sie holten ihn fort, da sei — die bewölkten Deutschen.“

Gewiss, ahmordete nichts. Die bewölkten Deutschen! Die Feinde des Landes, dessen Abgehörige sie jetzt mac — seit vierundvierzig Jahren.

Ein großes, furchtbartes Geß, wie sie es noch nie, niemals in ihrem Leben empfunden hatte. Durchsetzte bei Herr der ältere

ben. Groß, an ihres Lebens Ende — der Krieg gegen ihr Heimatland, Donauia — so damals hatte ihr Geter, hatte die Mutter es ihr ernstlich beigebracht; und wenn nun der Ritter kommt — Ritter gegen dein Land? Du hatt' ihr Vater, hoffte ihre Geliebte, gewinnteret; ich lüts nur ihn, wo er willt nicht. Seitdem, da Ednisterin, die Grinde hoffen gesenkt auf ihrem Subiecte, wider, weil der Wohnung des Sohnes fortw. fondern noch sie nun. In

Unter grausamster heiliger Welt. Siehst du, Sozialisation — plötzlich weiß ich, daß er da und über mir und über uns beide und über unsfern gelebten Vaterlande ist. Was alle Quellen in der Schule, was der Zorn unseres alten Vaters und meines Gottes' Seele — meiner Mutter heilige Tünen nicht fertig brachten, bieles Kampf hat es getannt. Ich glaube mit ganzer Seele an einen Gott. Bin dankbar und glücklich, doch ich ihn haben darf und gebe ihm niemals wieder hin, solange noch ein Atom an mir ist. Denn das trifft so bestimmt wahr, wenn hätte ich auch willhin Theologie studiert. Dein — Gott ist wohl ein Herr, denn in diesen Tagen lebt mich, aber nun ist es zu früh darüber zu reden. Doch das ist heute nicht wichtig zu sein.

Es. Und betrachte mit Freude, wenn es so bestimmt ist, indem du andere gefund lachst. Dein Fritz.

Es war ganz lustig im Stüblein! Gut Ritter loachte leise vor sich hin und sah das Buch zart aufklap, als Ladislona aufgähnend hatte, sonnen zu leben. Lind plötzlich lagen sich die beiden Mäd chen in den Armen. Welt — mitten hielten sie sich umklungen. Reines Prach ein Herz. Gister lebte wußte es mit unmöglich licher Gewißheit.

Der eiserne Flehen der großen Zeit — mögte er auch noch so weh tun, noch so viele Stunden treiben — läßt den und regengleich war er doch.

Und stolz waren sie, in dieser Zeit und unter jenen Zeichen zu leben.

darum kann Sie nicht so hilflos kommen, daß ihr Einiger draufen ist. Nur die entzückende Schönheiten, daß durch nichts zu erheben zu sein scheint, daß will ihr Herz zu Lode märteln. Ab und an, Leidem in Stühlen das seine große Tapferkeit eingetütet ist, das troß der großen Jugend schon die Ladislana leidete — allerdtags unter Führung einer Oberin, weil das so sein muß nach den Statuten des Roten Kreuzes, kommt jene zu ihr. Dann treiben sie beide nur immer von dem Schulgelände und gehen. Und jedermann ist bei allen Freut, als sei die Zeit um ein wenig geringer, die sehende George Meier und erträumlicher Gehörden wenn das große, fröhliche tapfere Mädchen wieder aus ihrem Sänkchen geht.

Ladislana ist aber in Robigkeit dor

Schädelwochen, meist du, woß der
Sieg ist? Zurechtlich ist er und doch hört und
groß, weil er uns zu Wämtern macht
und die Stunde von uns abstreift. Ein
Graueher und Bündiger ist er, ein
Wachter, ein Gehe unferes Gottes.
Geden mir, sie füllt astern der junge
Doctor Berold von Struhmer, Ehem
eines jungen Würtzöben. Er hat ge-
lacht, als die Stachel angezogen foun. Seh
trug ihn fort, sob ihm zu kranken, legte
ihn bequem. Wehr ronnte ich nicht
tun. Dann mußte ich wieder in mein
Küde eindringen. Denn ich bin seit
nie Tagen Söldner geworden. Du famst
ob meiner Mutter sagen. Sie wird
ich freuen. Sie schreit mit ja ru-
reisen und läßt mit Kürzt und ber-
atiges mehr. Sie mag mein Gader
über mich breutze. Daß er mir nichts
scheißt, nimmt mich nicht Wunder. Er
mar jetzt nicht sehr gefriedt mit der
Feder. Aber heißt du, was ich mir
münchte — kenn ich einmal vermaudet

Still ist es in den sonst um diese
fröhliche Heugelt so rejsamen pommerischen
Dörfern geworden! Zumm eilen die Feulen mit den Has-
ten über die Schülter den Wichteloe nach
den Gelbern und Gleisen hinüber und
eifrig gehen die holzwirtschaftlichen Märschen
— zur Landarbeit von den wenigen alten,
wieder eingefledderten Verteinen herumzu —
den ihnen aufgesetzten Arbeiten noch
Hinr röhren sich die zum den Hindbergschen
euthodischen Diensten. Uebereil bald gleiche
berliche Zollen, so besser braugen in
Ramb und Rot gleichzatum.

Sein Geschahmen, kein Gottverdien, kein
überflüssiger Schuhar — er sei denn um die
getan, die brauchen sur Rute als Freizelein
nur einen alten Dogen haben durften.
Ein einiges, großes, starles Deutschnaub
allüberoff! — Und die Feinde merken es
mit nachfender Beimüthigung.

Das ist das Heine Deutzenland, daß
hätten wir uns wörlig nicht trümmen lassen! Und in das Erfinden kommt ein
holfiges Reichsdeutschschen, kaum meetlich für
Zust, tuh — komm rime Du —

Zum — nun.	<p>die breite Leinwand und brennen da — durch nichts mehr zu verunsichern. Und leise, irgendwo — überall bis leife Hoffnung auf ein Stereogramm mit Geben für alle, auf dem kleinen Anteilstorcharstein reden. Der alte Inspektor hat auch begonnen den Namen des Sohnes, den er bisher streng vermied, auszusprechen, zu nennen. Nun darf auch die formale bloß und läterein gewordene Frau, die seine Mutter ist, noch genug, um daraus zu lernen, und für Gott zu danken, daß sie über und es sterben, wenn der Große über und es alles will — so wendet, mit das nicht Zeit — und fliegt der Gott für die Sonn' los nach Süßen.</p>
Und sie hatte sich nicht getäuscht.	<p>Karl Zogel war da und erzählte — Nochdem das erste Entfernen der Mutter überwunden war, weil er bloß mit einem Stein auflebte, wurde es wunderbar. Und sie lachten ihm alle, was er zu berichten wußte. Sieh vor das.</p>
Auch von Frei Stunde eine ganze Reihe.	<p>Dort nicht ihr nicht? Renu — dem Sohn der fünf Jungs Radikal, und liegt in Zelle. Kriegsmagazett. R. Sch. wo — jetzt Zurnoi, in Belgien. Zuvoll, bestimmt!</p>
Renu	<p>nd nächsten Zogen mußte es auch</p>
Zolidiono.	<p>Und einen Tag später war sie fertig zur Fahrt zu ihm, zu Frei Stunde, wo sie der alte Radikal noch an ihrer ersten Eigennächtigkeit lagte?</p>
Zogel	<p>Sie lagte er, aber bloß hindring. Zumal sagte er nichts.</p>
Rur seine Tochter nahm er in die Hände	<p>Rur anders ging es nicht.</p>
und murmelte dazu,	<p>„Gott, gebet, wenn es dann durchaus nicht anders geht.“</p>
Zur	<p>Rein anders ging es nicht.</p>
Und die Zeit rann. Und es wurde aus	<p>der ein heißer Quell, der mit goldenem Gras</p>
zelegen auf der pommerischen Fluß stand.	<p>Und eines Zuges bekam nur Gilder einen</p>
Brief von der alten Jugendfreundin Zogel.	<p>Natürlich.</p>
Zogel	<p>„Liebe kleine Mut.</p>
Zogel ohne nicht, ob es nicht	<p>Gott oder meine Mutter erlaubt haben</p>
Herr	<p>Heilige</p>

es. Und benedire mir vrouwe, wenn es so befinnt ist, indem du andere gefindt hast.
Dein Frey,
Es war ganz littl im Edelstein
dortum kann Sie nicht so hilflos kommen
daß ihr Feindiger droben ist. Nur dieß ist
entzückliche Schmecken, das durch nichts zu
erheben zu sein scheint, daß will ihr Ge-
tuide instand. Wie und an, seitdem ist
Grußme das sehr große Zusammengesetztheit
ist, daß trotz der großen Zugewandt schon

die Kadisawa leitete — allerhöchste unter
Führung einer Oberin, weil das so seit
mehr noch den Statuten des Hohen-Geistes
foumt jene zu ihr. Dann leben sie beide
nur immer von dem Schöpfelkost mit
Gernen. Und ledvangel ist der ältere
Brat, als sei die Zeit um ein wenig ge-
ringter, die besiegte Göttin Meier und er
trügerlicher geworden wenn das große, frisch-
topere Mädchen wieder aus ihrem Hause
den geht.

Still ist es in den sonst um diese
stiliche Gezeuge [so resomen pommerischen
Leuten genannten] Zuhörern eilen die Freuen mit den Hör-
über der Schulter den Richter noch
Zelbern und Weinen himüber und
sich gehen die holzwitschen Burschen
für Quindarheit von den wenigen alten,
der eingefleddeten Lebrem beurlaubt —
Kraen aufgetretenden Werkeiten noch.
Nun rühten sich die Raum den Kinderschäben
vorchoschen Dienen. Ueberall das Gleiche
liche Wollen, so denen drogen in
auf und Rot gleichautum.
Kein Erlobmen, kein Gottwerden, kein
sturflügiger Seufzer — er sei denn um die
an, die drauthen zur Ruhe als Streulein
einen alten Degen haben durften.
Ein einiges, großes, starfes Deutschland
beross! — Und die Feinde nützen es
mächtiger Beunruhigung.
Das ist das kleine Deutschland, das
wir uns wirtlich nicht träumen lassen!
Und in das Erichoden kommt ein
iges Reichsgezüglich, kaum mechtig für
nicht so tapfer, als es den Grifchein hat.
An den langen Röcken tritt sie die
Sende und liegt auf den Knieen in ohne
mächtigem Gabet.

Die geht ohnmächtig und erfolglos er-
schneidend. Aber bald fühlt sie es auch —
wie Freiße brauchen im Rot und Ringel-
regen tauſendmal mit stolziger Stolz em-
plinden mußte. Gott ist da — gegenwärtig
— gründig, und der große eiserne Besen
mußte sein, weil daß deutsche Gott nicht
unterwegs reingeflogen und zu säubern war,
als durch diese harte Strofe. —

In einem hellen ländlichen Lustgarten
kommt ein Junge des neuen Erichoden
Dorfes aus dem Rosarath auf Ulrichs im
sein elterliches Heute.

Wüstig sieht er da, pleift ein Lied
und seine gutter erkennet ihn, noch ehe sie
sein Gesicht schaut, am diesem Spielen. Es
ist die alte Zone mit denen er die Enten
die in den lauen Sommerabenden so gern
bis in die Nacht hinein auf dem kleinen
Zeich herumschocken, in den Stoll lockt.

Zahl, Zahl — kann nunne zu —

obere Lebendigkeit und brennend da —	Und sie hatte sich nicht getäuscht. Karl Degels war da und erzählte —
ndwo — liberal die leidige Hoffnung ein Anfeigende mit Gebern für Qua- rtierleben und seine gefallenen Söhnen. In dem kleinen Inspektorberlein reden zumwollen von Kritik.	Nachdem das erste Entfernen der Mutter überbrunden war, weil er bloß mit einem Stimme zustieß, wurde es ununterbrochen. Und sie lauteten ihm alle, was er zu be- richten wußte. Giel war das.
Der alte Inhaber hat auch begonnen Ramen des Sohnes, den er bisher ironisch ausgesprochen, zu nennen. Nun auch die formale bloß und lächerlich ordnete Frau, die seine Mutter ist, noch jenseitlich von ihm reden.	Giel, ob er wirklich tot ist?
Rein, ich glaub's nicht — wir hätten beim in Türgit Radclift beformen müssen.	Auch von Giel fand sie eine ganze Wende. Was macht ihr nicht? Warum — dann is doch der fünf Fuß weg. Radclift, und liegt in Zille. Prinzessinlogier gieb Iwo — ist Zurnoi, in Belgien. Zornoi, bestimmt!
Rein, ich glaub's nicht — wir hätten beim Reben oder verhexten Kind. Hingt ein Stroh aus der rothen Männerstimme zur Zeit sein Junge. Wenn er denn man bloß nicht gejungen gebet.	Giel und marmette dazu. Mit Gott, Radclift, wenn es dann durchaus nicht anders geht —
Glantz' Ich auch nicht! Giel dann wären benachrichtigt. Liegt wohl irgendwo verstuckt, hilflos.	Rein anders ging es nicht. Und die Zeit rann. Und es wurde aus ihre ein heißer Quell, der mit goldenem Gra- tzen auf der pommerischen Fluc stond. Gines Logos betont nur Ritter einen Giel von der alten Jugendfreundin La- dißmann;
Gilde keine Rüt.	Sich ohne nicht, ob es die nicht Vater oder meine Mutter erträgt, haben

er noch keine junge Frau noch ~~veranstrichen~~
wollt sie sich liebster, hatte sie sich in den
Zugaben des ihr sehr fremden Sohnes gefunden,
den, zehn Jahre nach ihrer Detrat wurde
ihr ein Sohn geschenkt, dann noch eine Tochter,
die aber bald wieder starb. Und als
dort zehn Jahren der bewohnte kleine Offizier

gelebten, war jetzt ihr einiges endg. Vor
über in diesem Jahr noch Deutschland ge-
treift, die deutschen Genossen seiner Mu-
ter zu befürchten, und er hatte erfüllt von
Deutschland gefürchtet. Weich ein Land!
Siehe ein Gott! Wrib es war Eveline Ro-
der gewesen, als sie beiden erzählen bei Ge-
lten des Sohnes die vorzüglichsten Er-
den: "Weshalb habt du dieses Vaterland
auf?" Über doch nicht!

Eveline Röder horr erregt — sie stand
auf und ging im Zimmer auf und ab —

der dem hohen Weltmarkt geliebt sie lieben. War sie bereit nach, Eveline Gedächtnis, diese Frau mit der gebürgten Eleganz, den gehobenen Manieren? Damit war sie ja als geworden, als in der Ferne, in der Freunde. Sie kann's, hofft auf einmal das Gefühl unzähligen Gemüths noch Deutschland sich auf ihre Seele lecke? Und der Sohn war noch dort! Sie müssen ein paar Wochen aufzusammeln verbleiben im Norden — an der blauen Ostsee. Sie flinglete ihrem Gemüterzählein. Die äußliche Spannung, die hier nicht abhebt, will Madame aus Deutschland mar, tan aufgerügt herum. „Wir wollen warten, zuhören, um meinen Sohn nach Deutschland nachzureisen.“ Eveline lärmte ihre Zunge an. „Woß Deutschland, Madame — unniig. Niß — Franz, der leben aus der Stadt kommt, sagt, es wird Fried — bald — sofort — in den nächsten Tagen.“

sofort verloren hatte.

"Sie ja, Madame, stieß endlich die Gebende für Deutschland." Ohne einen Laut kam die schwante Gesellschaft abgelinebt in den Saal, ihre Stunde brachte sie auf die Derts, auf das Herz, daß dennoch nicht ausgelöscht hatte, ihr Deutschtum zu schlagen. Und Karol? Karol war noch waffenfähig, mußte das Schicksal doch und gegen seiner Mutter Selmafeind kämpfen.

"O — Madame ist erschreckt", sagte Gutsameier. "Deutsch, erschreckt sind mir alte, und braus neidet, wenn nur der junge Herr erfülltlich hier ist — aus Deutschland — sie helfen ihm, sonst da fällt — die gewünschten Deutschen."

Gewisse, unmerkete nichts. Die bewußtlichen Deutschen! Die Feinde des Landes, dessen Angehörige sie jetzt mac — seit vierzehn Jahren.

Ein großes, freudbares Sieb, wie sie es noch nie, niemals in ihrem Leben empfunden hatte, durchflogte beißend der älteste Herr. Ein ihres Lebens Ende — der Stieg gegen ihr Gemahlsland. Damals — ja damals hatte ihr der Vater, hatte die Mutter es ihr ernstlich vorgeschlagen; und wenn nun berücksichtigt — siehe, gegen dein Land? Da hatt ihr Herr, hatte ihre Gebundenheit gewünscht; ich lasse mir thin, wo er ist, in meine Gemahns. Da schmeckten, die Gruber, hatten gewusst, auf ihrem Geburtsstuge, nicht, weil der Wohnung des Sohnes fortan fanden noch sie nun im

Darum sollt du es von mir hören,
Lebt auf die Gefahr hin, es kommt
zu Euren zu bekommen.
Es lädet die auch das Doppelte
ein.

Heile Runge hat wirklich nur ein
Bein, daß arbeitet mit dem Kreis-Geselle
verzweigt, und wenn er nicht
heil wird, so ist er kein Mensch mehr.

Zur Hallen kein Gebüld
Dem lieben Götter soll ...
Wit füllen freum für Freuds
der Abendchein
Lind waffen ohne Waffen
Gold wird es trischen sein ...
Da heilte sich gut Schöfer zu dem Rönn

Das deutsche Blut.

A black and white illustration of a woman with long dark hair, wearing a light-colored dress with a dark sash. She is looking down at a small object in her hands, possibly a book or a scroll. The background is plain and light.

zu wußte sie da nicht dieser gedenken,
daß es würde leicht aus ihnen beiden
noch gulf nichts.
Von der Throß, der aufreißenden
Fingern hingen dieser Ueberzeugung.
Und dann —
verb. in letzter Schüttel Zinton. Ein Herz-
schlag am Hinterkopf stand sie ben-
zante Johanna war für einige Tage
zu Hause, das wußte sie.
Um rings sie zu ihm.
sie, die siegte Rost, daß Komtefeln,
die Zitter als Schnitterlochster freudig
hätten, hätte sich einen
Zant, die einen Roman erließ hatte, die
sich damals — vor vierundseitig Jahren
— mit dem rostfanten später vermündeten
französischen Offizier aus. Ziron verlobt
hätte, der in dem von ihrem wohlhabenden
Gott eingerichteten Lazarett gelegen hatte.
Ein François — ein Götterlandskind! Dar-
in ein Romant entdeckt Hoffnungs! O, das
hätte Stompe gekostet, böse Krämpfe, aber die
Reinlebbarige hatte es schließlich er-
füllt, daß, was sie Glück nennen.
Der einzige, der Kapitän Broder — er
war doch sein Feind ihres Heimatlandes, er
war des Kaisers Kurfürst zu den Sohnern Ge-
folgt — weiter nichts. Er liebt Deutsch-
land und deutsche Art und deutsche Menschen
Frauen, und als er sich in seiner Freiheit
einerleierte hatte, als man wieder in vollem
Frieden über die Wogen rief, da holte

Bon drei Fronten.

Noch einer längeren Kampfphase hat jetzt auf allen Fronten der Krieg ein reges Leben begonnen. Ein Dienst sind die Deutschen und Österreicher von Norwegen und Estland eingeschlossen und haben Erfolg an Erfolg gereist. Spaniens aber ist auf den anderen Kriegsschauplätzen eine größere Höhe eingepickt. Ein Siegen teilte die Kaiser, die nun Monate bestehen, um ihren königlichen Herrn vorzubereiten, sind jetzt endlich — nach zwei gescheiterten Kriegsbeginnen — zu einer Dienstfahrt übergegangen. Was mit beiden Streitkräften ist zu erheben, steht noch kurz vor Kriegsausbruch mit Sicherheit in einem Gespräch mit



Italiensischer Kriegsschauplatz: Ein Gefecht in den Alpen.



Die Wirkung einer Granate auf einen französischen Kriegsschauplatz.

den Briten Gillon geworfen werden — Österreich ist erledigt und nicht mehr in der Lage, erfolgreich Südtirol zu teilen. Aber vor in früheren Zeiten, jähren die Italiener auch diesmal keine Lobsicherungen gegen Österreich erzielen zu können; denn sie können nicht einmal der Schweizgläseren überwinden, die sich der Wehrhaltung der österreichischen Garnisonen widersetzen. Unter österreichischer Wehrhaltung werden Südtirol bewohnt und die von englischen Raumdochten besiedelt werden. Ob aber die englischen Soldaten nicht — nach dem gelungenen Kampf — unter dem Zügel der künftigen österreichischen Artillerie oder unter den Sogenannten Projektilen des römischen Regiments wieder zurückgeworfen werden, das die Truppen der Verbündeten jederzeit gebraucht und daß ihre Materialien

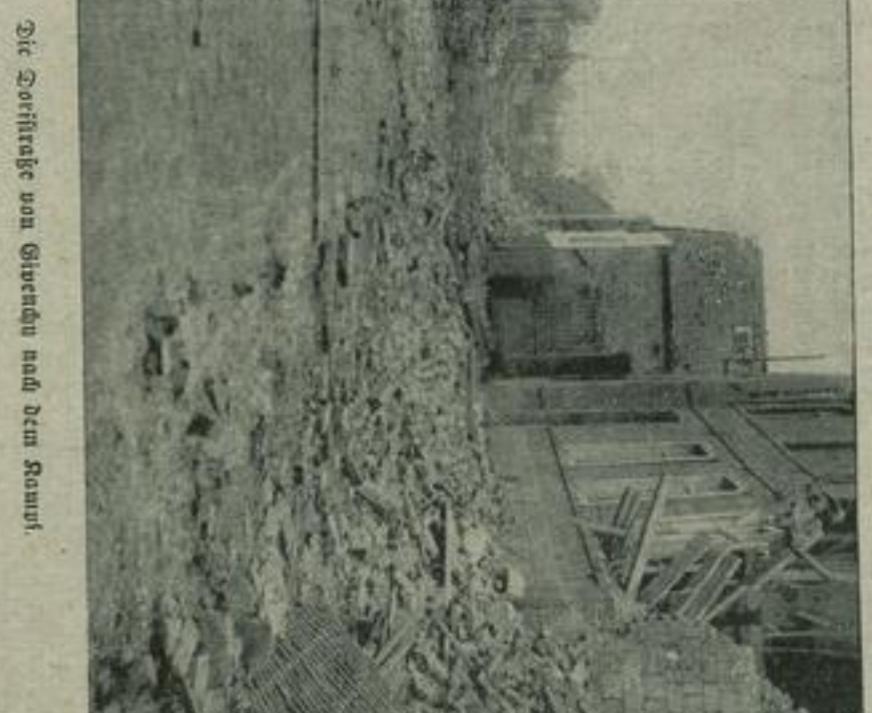


Geplante und tatsächliche Artilleriefeuer bringen eine Saison immer Galopp.

Zwischen den Schlachten.

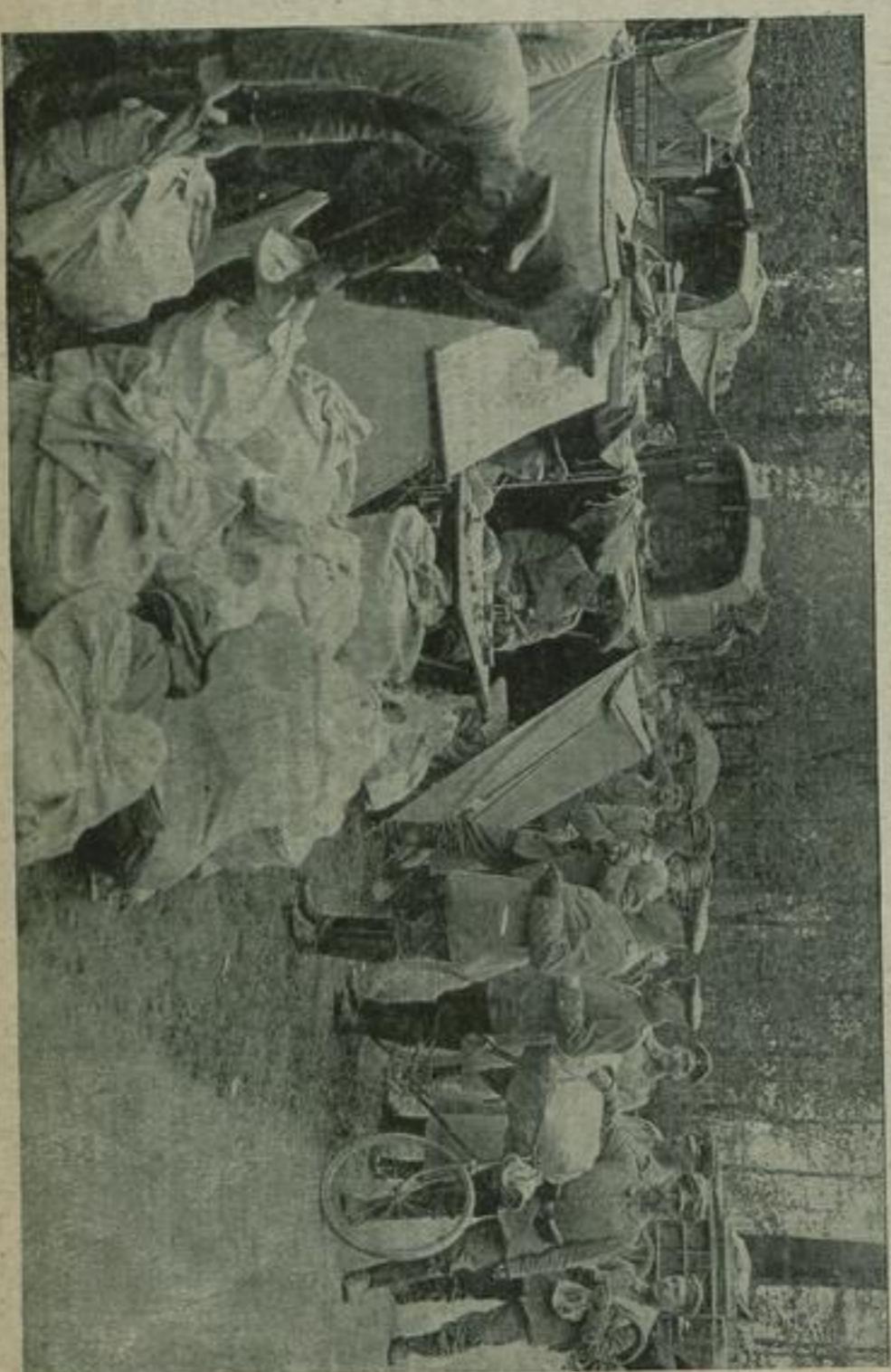
Wer seit von den Ereignissen auf unferen Frontenwellen, hat einen Griff von den Feindesgriffen im Sturm besiegelt, empfängt. Wie ein fettiger Gruß mutet mich die Welt an, die mich hier umgibt. Schreibt ein junger Geist, ruht an eine Mutter aus dem Febe. Und dennoch bleiben sich in Mein doch eigentlich Weber alle gleich. Eine Große, die in Westserbien unter schweren Artilleriefeuer lag, fecht nicht aus, anders als, als eine Strafe die in Händen gefangen wird. Gefangen, aber der Sohn hilft im Drange des Vorrückens, flüchten die Süßer zu, und alle glücklich. Sie wütten auf ihn tatsächlich, als wenn sie Krautwurst, unter schweren Artilleriefeuer lag, fecht nicht aus, anders als, als eine Strafe die in Händen gefangen, aber es gewinnt den Kindern, als ob die Kämpfer nunmehr beendet sei. Die Verbündeten, die unfehlbar noch neuen Söhnen unter den Reihen der Kämpfen ließen, haben das verfluchte Serbien unter ihren Schuh genommen und ihn alles gelebt, bis es zur Rettung einen Krieges bedarf. Unter letztes Bild zeigt schwere Artillerie, die am

heute. Das Dorf, das in den Kämpfen um



Die Dorfstraße von Givaudu nach dem Romant.

unfele Weltfront oft genannt worden ist, unter dem Feuer der Artillerie getötet. Artillerie ungeschweigten. Artillerie läuft, haben seine Feinde über die Hütten und Säume verloren und uns noch fehlt dem Auge breiter, sind grauenhaftere Phänomene. Doch Trümmerhaufen. Doch Kämpfer liegt auch über den zerstörten Städten, ein wehmüdiges Schimmer des Friedens. „Brüder der Soldaten“, ruft der Friede. „Läßt das Friedewort.“ Läßt es trösten unter unteres Bild. Nach schwerem Kampfe, nach langen Stunden, vor dem Feinde treten infreie Krieger zurück in das Gruppenkarrtier über all Einsicht. Was kann Ihnen dort jedoch bestreut werden als eine Wochenschrift von Ihren Lieben. Die Feldpost ist heutzutage sehr und äußerst häufige Hindernis für unschuldige Kinder und einfache Menschen an der Front und mit soviel.



geben und treiben bei der deutschen Feldpost an der Front. Eintritt der Soldaten bei einer Rehabilitation in Maize.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 98.

Sonnabend, den 28. August 1915.

Amtlicher Teil.

Brotversorgung.

I. Backvorschriften.

1. Von jetzt an dürfen nur noch folgende Backwaren gewerbsmäßig hergestellt werden:

a) Schwarzbrot. Dasselbe muss unter 100 Gewichtsteilen der gesamten Mehl- und Kartoffelmenge mindestens 20 Gewichtsteile Kartoffelmehl oder 40 Gewichtsteile gequetschte oder geriebene Kartoffeln enthalten. Das Kartoffelmehl kann durch andere nicht aus beschlagnahmten Getreide gewonnene Mehle (z. B. Reis- oder Maismehl) ersetzt werden. Weizenmehl braucht dem Schwarzbrot nicht mehr zugesetzt werden.

Schwarzbrot darf nur in Stücken von 1, 2 und 3 kg (2, 4 und 6 Pfund) hergestellt werden.

b) Semmel (Wassergebäck) zu 4 Ecken im Gewichte von 75 g (nicht bloß 70 g).

c) Zwieback, auch sogenannten Karlsbader Zwieback. Er darf nur nach Gewicht verkauft werden.

d) Vollkornbrot aus bis zu 95% ausgemahlenen Mehlen, insbesondere Graham-(Weizenbrot-) Brot in Stücken von 2 Pfund. Wer solches Brot herstellen will, hat dies der Königlichen Amtshauptmannschaft anzugeben.

e) Kuchen- und Konditoreienwaren nur, insofern sie überhaupt ohne beschlagnahmte Mehle hergestellt werden.

2. In Bäckereien und Konditoreien dürfen Backwaren mit Ausnahme des Hausbrotes der Selbstversorger nicht ausgebakten werden, wenn der Teig von anderen als dem Bäcker oder Konditor bereitet ist.

3. Die Verwendung ausländischen, beschlagnahmefreien Mehles unterliegt keinerlei, insbesondere nicht den vorstehenden Beschränkungen.

II. Vorschriften für Gastwirtschaften usw.

Das Aufstellen von Backwaren aller Art auf den Gasträumen der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Volksküchen, Kaffees, Konditoreien, Fleischereien sowie ähnlicher Betriebe zum beliebigen Genuss, sei es ohne oder gegen Entgelt, wird verboten.

Die Verabreichung von Weißbrot als Zugabe zu anderen Speisen ohne besondere Vergütung wird in den obengenannten Betrieben ebenfalls verboten.

III. Mahlvorschriften.

1. Roggen- und Weizenmehl ist bis zu 75% auszumahlen. Höher ausgemahlenes Mehl darf nur, soweit noch Bestände hierfür vorhanden sind, und auf Verlangen zur Herstellung von Vollkornbrot oder an Selbstversorger abgegeben werden.

2. Die Herstellung von Auszugsmehlen und von Grieß aus beschlagnahmten Getreide ist untersagt.

VI. Höchstpreise.

1. Vom 28. August an ist Mehl bei Entnahme von mindestens 15 dz (30 Zentnern) zu folgenden Höchstpreisen frei Haus (innerhalb des Kommunalverbandes) gegen Bezahlung zu liefern bis zu 75% ausgemahlenes Roggenmehl zu 30 M. 25 Pf. für den Doppelzentner, bis zu 75% ausgemahlenes Weizenmehl zu 36 M. für den Doppelzentner. Diese Preise gelten insbesondere auch für die noch vorhandenen Mehlbestände.

2. Vom 4. September an gelten für den Kleinhandel folgende Höchstpreise:

a) Ein Kilogramm (2 Pfund) Schwarzbrot kosten 51 Pfennige, vom 1. Oktober an 50 Pfennige.

b) Eine Zelle Semmel kostet 5 Pfennige.

c) Ein Pfund Roggenmehl kostet 18, ein Pfund Weizenmehl 20 Pfennige.

3. Bis zum 4. September darf nachweislich aus Getreide alter Ernte hergestelltes Weizenauszugsmehl abgegeben werden gegen Mehlbezugschein zum Preis von 49 Pfund für den Doppelzentner, gegen Brotmarken zum Preis von 30 Pfennige für das Pfund. Nach genanntem Tage gelten auch für Auszugsmehle die für gewöhnliche Mehle festgesetzten Preise.

V. Mehlbezugscheine.

1. Vom Monat September an werden Mehlbezugscheine nur an den auf den 10., 20. und letzten jeden Monats folgenden beiden Werktagen (also im September nur am

1., 2., 11., 13., 21. und 22.) ausgegeben.

2. Vom 1. September an ist hierfür eine Gebühr von 10 Pf. für jeden bewilligten Zentner zu entrichten.

3. Im allgemeinen werden die Mehlbezugscheine auf eine Menge von mindestens 30 Zentnern Mehl ausgestellt werden.

VI. Aus- und Einfuhr von Mehl und Brot.

Die Aus- und Einfuhr von Mehl und Brot ist nur im bisherigen Umsange und nur gegen Brotmarken oder Mehlbezugschein zulässig. Hierbei darf der Höchstpreis desjenigen Kommunalverbandes gefordert werden, auf dessen Marken geliefert wird.

VII. Schlussbestimmungen.

1. Mühlen, Mehlhändler und Bäckereien haben ihre Bestände nach dem Stande vom 10., 20. und letzten jeden Monats unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke anzugeben und gleichzeitig die vereinnehmten Brotmarken (die Mühlen und Mehlhändler auch die Mehlbezugscheine) abzuliefern.

2. Jede Zu widerhandlung gegen diese Bestimmungen wird nach § 57 der Bundesratsbekanntmachung vom 28. Juni dieses Jahres (R. S. Bl. S. 365) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Meissen, am 25. August 1915.

Nr. 1643b II E.

Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

2760 Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Selbstversorger.

1. Vom 1. September an steht den Selbstversorgern auf den Kopf und Monat 10 kg (20 Pfund) Getreide oder 7,5 kg Mehl in 75%iger Ausmahlung zu. Den Selbstversorgern wird deshalb für den Monat September eine Zuschlagsbrotmarke über 1/2 kg Brot und eine Zuschlagskleimarke über 3/4 kg Kleie gewährt werden.

2. Selbstversorger, die von der Bezugniss nach Punkt I 3 Buchstabe b der Bekanntmachung vom 10. August Gebrauch machen, also nicht Brot kaufen, sondern ihr zur Selbstversorgung bestimmtes Getreide selbst vermahlen lassen, können dasselbe auch in einem höheren Verhältnis als 75 vom Hundert ausmahlen lassen. Sie haben dann mehr Mehl, aber weniger Kleie zu erhalten (z. B. bei 90%iger Ausmahlung für September einschließlich der Zuschlagsmarken statt 7475 g 9000 g Mehl, aber statt 1750 g nur 225 g Kleie), auf keinen Fall können sie aber an Mehl und Kleie zusammen für die 2. Hälfte des Augusts mehr als 4075 g, für September mehr als 9225 g erhalten.

3. Neben den bereits ausgegebenen Selbstversorgermarken und den zu 1 erwähnten Zuschlagsmarken können die Selbstversorger noch auf den Kopf beanspruchen: für die 2. Hälfte des Augusts 25 g Mehl und 40 g Kleie, für September und folgende Monate monatlich 25 g Mehl und 150 g Kleie. Hierüber werden noch besondere Marken ausgegeben werden; bis dahin haben diese geringfügigen Mengen in den Mühlen zu verbleiben.

Meissen, am 25. August 1915

Nr. 1643c II E. Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

2760 Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Erhöhung des Haferpreises.

Auf die neuerliche, in der 1. Beilage der Sächsischen Staatszeitung Nr. 193, Sonnabend, den 21. August 1915, erschienene Bekanntmachung des Königlichen Kriegsministeriums vom 20. August 1915 über weitere Nachgewährungen der erhöhten Haferpreise für Lieferungen seit dem 1. Januar 1915 werden die Beteiligten hiermit besonders hingewiesen. Die Bekanntmachung kann bei sämtlichen Ortsbehörden eingesehen werden. Einige Ansprüche sind unter Beifügung sämtlicher Unterlagen bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen geltend zu machen.

Meissen, am 26. August 1915.

Nr. 2272 IIb. Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

An der Adria

Originalroman von H. A. Nevel.

Glaubdruck verboten.

Über mehr als dieses alles beunruhigte ihn ein mysteriöses Billett, das er wenige Tage nach der Partie seiner Frau nach Ombla von ungeübter Hand geschrieben erhalten hatte und das folgendermaßen — auf italienisch — abgefasst war: „Im Auge behalten: Forts Imperiale, Lorenzo, Royal, Spagnolo, Pestingrad — Achtung! Ein Freund.“

Weinsdorf verachtete und verabscheute jedes anonyme Schreiben. Aber dieses hatte ihn doch erbleichen lassen. Was bedeutete das, daß man gerade ihm diese Namen nannte? Wäre er Oberst gewesen oder hätte er sonst eine höhere Charge innegehabt, würde es ihn gar nicht so wunderlich erschienen haben; denn solche anonyme Drohungen verlappter Irredentisten gehörten nicht zu den Seltenheiten. — Aber ihm so etwas? Was hatte er, der das Peinigen hatte, Rekruten zu drallen, mit den Forts zu tun?

Lang war er mit sich auf Rote gegangen, ob er seiner vorgefeierten Behörde davon Meldung machen sollte. Immer wieder verwirrte er den Gedanken, aus Furcht sich lächerlich zu machen, des Wortes seines Obersts eingedenkt, der eins gefragt hatte: „Meine Herren, wenn wir auch immer auf dem Qui vive sein müssen und im Auge behalten müssen, daß wir die vorgezogenen Wachtposten des Reiches sind, dürfen wir doch nicht Schwarzeier sein und in jeder Hartlosigkeit oder in jedem Dummen-Jungen-Schreck gleich einen Hochverrat wittern.“

So ließ er dem die Sache auf sich beruhen, nachdem er nur mit Hauptmann Kolibius — als den einzigen — sich darüber beraten hatte, beruhigt über dessen verächtliches Schreignut und seine Charakterisierung des ganzen Briefes durch das eine Wort: „Dummheit!“

Kolibius war ihm überhaupt in letzter Zeit sehr nahe getreten und hatte ihn etwas dem gemütlichen Wiener Weinhof entzweit, der einmal zufällig die Bemerkung

fallengelassen hatte, Kolibius sei wie verwandelt, seitdem er unter Melitta Einfluss stände. Louis hatte ihn daraufhin etwas scharf zurückgewiesen, und eine gewisse Stille war zwischen beiden eingetreten, die er um so schmerzlicher empfand, als es ihm schien, daß ihn die Kameraden nicht mehr so herzlich wie früher behandeln und in ihm gewissermaßen etwas Höheres sahen.

So fühlte er sich denn einjam in mancher Hinsicht. Seine Frau hatte für militärische Angelegenheiten absolut kein Interesse. Es wäre undenkbar von ihm gewesen, wenn er über sie klage geführt hätte: denn eine liebevollere, entzückendere Genossin und Haushfrau hätte er sich nicht wünschen können.

Allerdings schmerzte es ihn, daß sich Melitta niemals recht mit seiner Mutter verstanden hatte, doch verzog er ihr dieses, da er ihr nur zu gern glaubte, wenn sie sagte, daß sie bloß auf die Liebe seiner Mutter eifersüchtig gewesen wäre und darunter gelitten hätte, daß er die Freude seiner Mutter der ihren vorgezogen hätte.

Oft war er drum und dran gewesen, wenn seine Frau ihm Vorwürfe über sein nachlässiges, trübes Leben mache, Melitta die Geschichte mit dem mysteriösen Billett zu erzählen, das ihn immer noch beschäftigte. Doch dankte er seinem Schöpfer, daß er es nicht gelan, als die unerwartete Kunde die Stadt durchschwirre, Major von Köster, den er wie einen Vater verehrte, sei verhaftet worden.

Sollte der anonyme Schreiber wirklich mehr als eine bloße „Dummheit“ oder „Mistifikation“ geschrieben haben? Vielleicht wäre es seine Pflicht gewesen, jetzt davon Meldung zu machen. Doch seine menschliche Anteilnahme an Köster überdeckte sein Unbehagen, wenn er sich auch absolut nicht klar machen konnte, was für eine Rolle der Major gespielt und welche Absicht er in der ganzen Affäre gehabt haben möchte. So trug denn Louis alles das, was ihn am meisten beschäftigte, allein mit sich herum, ohne auch nur einen einzigen Menschen zu haben, dem er rücksichtlos sein Herz offenbaren konnte.

Um so freudiger war er überrascht, als er den unerwarteten Besuch seiner Bielschweiter Franziska von

Stobitzer erhielt. Sie erschien ihm wie ein erlösender Engel. Und ekt jetzt, durch ihr Daheimkennen, erkannte er, wie einsam er sich in Wahrheit fühlte.

Melitta empfing die junge Dame — wie sie das immer zu tun pflegte — mit der allergrößten Herzlichkeit, um später im geeigneten Moment, sobald sie ihrer überdrüssig wurde, ihr hochfahrendes eisiges Benehmen anzusehen.

Franziska kam Melitta außerordentlich gelegen. Desto weniger brauchte sie sich mit ihrem Gatten abzugeben. Nun mehr und mehr empfand sie den Druck dieser Ehe, die sie erfüllte. Nicht etwa, daß sie sich für irgend einen anderen Herrn der Garnison interessiert hätte. Melitta war, trotz ihrer öfters aufwallenden Leidenschaftlichkeit, eineziemlich frostige, viel zu berechnende Natur.

Unter den Offizieren stand ihr entschieden Kolibius am nächsten, und es wäre ihm vielleicht nicht schwer geworden, die Frau zu erobern. Aber diese Art platonischer Verehrung, das für ihn ähnlich Neut in einer Frau eine Heilige zu sehen, hatte ihn derart in Fesseln gefangen, daß er jeden vor der Bittscheide gefordert hätte, der ihm Frau Melitta gegenüber anderes Gedanken und Gefühle unterlegt hätte.

Er konnte mit ihr alles besprechen, die intimsten Intimitäten der Ehe, jedoch nur in Problem- oder Programmfürform, niemals aber, um dem Gespräch einen etwas pikanteren Anstrich zu verleihen. Mit einem Wort: Er verehrte sie heilig und fast unirdisch und würde nie gewagt haben, sie idisch zu lieben. Diese Art von arachidovoller Verehrung war es auch, die Luigino bewog, seine Frau mehr mit Kolibius allein zu lassen als mit anderen Kameraden, und die ihn in völlige Sicherheit wiegte.

Kolibius war in den letzten Wochen viel öfter in der Stadt gewesen, als seine Dienstbefugnisse es ihm erlaubten. Um nicht in der Stadt gefangen zu werden, mietete er sich in der Vorstadt einen Kahn, in dem er sich um die Stadt bis an den Hafen Cassone, der Bacroma gegenüber liegt, fahren ließ, um von dort auf kürzestem Wege das Weinendorf zu erreichen. (Gothierung folgt.)

Großes Hauptquartier, 27. August. (vob. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 3/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne und auf den Maashöhen wurden französische Schanzenlagen durch Sprengungen zerstört. In den Vögeln wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Gefechte bei Vaist-Schöneberg (südöstlich von Mitau) und in der Gegend östlich von Rowno dauern an. 2450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeutet. Südöstlich von Rowno wurde der Feind geworfen.

Die Festung Olitz ist von den Russen geräumt und von uns besetzt. Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Niemen im Vorgehen.

Der Übergang über den Berecowka-Abschnitt, östlich von Ossowice, ist erkämpft. Die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Berecowka) und dem Bialowieska Forst im Gange.

Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals von Galitzig 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verfolgt; ihr rechter Flügel kämpft um den Übergang durch den Abschnitt der Lesna-Brawa nordöstlich von Kamieniec-Litowsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nordöstlich von Brest-Litowsk nähern sich unsere Truppen der Straße Kamieniec-Litowsk-Miszezce. Südöstlich von Brest-Litowsk wurde der Feind über den Rjta-Abschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Abg. Stürtz (Sos.) wiederholte die bereits in der Kommission vorgebrachten Behauptungen. Unsere Klagen haben nichts zu tun mit der unerhörten Gewandlung für unsere unvergleichliche Armee. Über an den sozialen Gewerken, die uns zugeben, können wir doch nicht ganz vorübergehen. Es wird namentlich gefragt, daß gar kein Unterschied gemacht werde in der Behandlung jüngriger und älterer Leute im Vergleich zu den Erwachsenen. Die Ausdrücke aus der Zoologie und noch nähere, umfassende Erfahrungen sollen namentlich bei den Offizieren des Beurlaubtenstandes beliebt sein. Redner weist die ausländischen Klagen über die Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland zurück. Unter den Befreiungsbürgern sind viele, die nur vergessen haben, sich naturalisieren zu lassen und deren Familien Rot leiden, an den Versteckungsstellen der Gefangenen sollte nicht verdient werden. Bei gewissen Kurorten ist den Verwundeten der Aufenthalt verboten worden. Das ist ein Standort. In einem Falle hat ja auch die Heeresverwaltung sofort eingegriffen. Ungerecht ist es, daß die Angestellten der freiwilligen Krankenpflege in Bayern und Württemberg 82 Mark monatlich verdienen, in Preußen aber nur 22 Mark erhalten. Der Versteckungsplatz der Soldaten sollte allgemein auf 120 Mark erhöht werden.

Rechtsabteilung Dr. Helfreich: Die Vorwürfe des Abg. Stürtz sind unbegründet. Für längergelegte, wo gehabt werden kann, wobei sie auch kommen mögen, bin ich dankbar. Über die Anregungen der Kommission liegen nicht so sehr auf Erwarten als auf Nehmungshaben hinaus. Wir haben auch da nicht nur wohlwollende Erklärung, sondern ganz bestimme Maßnahmen zugestellt und man kann uns also in keiner der beiden Richtungen vorwürfen machen.

Abg. Müller-Meininger (Bo.) erklärte für seine Tradition, daß diese für alle Einträge sei, die gegeben sind, die Verhältnisse der Kriegsteilnehmer und ihrer Familien zu verbessern und zeitgemäß zu reformieren. Wir sind stolz auf unser herzeliches Heer und seine Mannschaft (Bestall). Es wird einen Frieden erkämpfen, der unsere deutsche Kulturrasse sichert.

Abg. Bässermann (natl.), Abg. Dr. Spahn (B.) und Abg. Kreid (L.) äußerten sich in ähnlichem Sinne.

Stellvertretender Kriegsminister v. Wandel: Nach diesen Erklärungen braucht ich meine Ausführungen aus der Kommission nicht zu wiederholen. Ich werde den Anregungen und Bedürfnissen nachgeben und mich bemühen, sie abzuheben. Wir werden bemüht sein, nach wie vor das Heer schlagfertig zu erhalten und zu machen für seine großen Aufgaben durch eine sorgfältige Ausbildung, eine vernünftige Ausbildung, gute und angemessene Behandlung.

Mindestens werden die Resolutionen der Budgetkommissionen füllmäßig angenommen.

Der Schlub der Sitzung wird mit der Beratung der Resolutionen über den Belagerungszustand ausgefüllt.

Bon Freund und Feind.

Der neue und der alte Türke.

London, 26. August.

Das Bureau Reuter hat einen Sonderberichterstatter an die Dardanellen gesetzt, der die Kämpfe um die Dardanellen beobachtet. Angriff und Verteidigung schildern soll. Dieser Berichterstatter schreibt nun seinem Auftraggeber:

Die Türken, gegen die wir jetzt zu kämpfen haben, sind nicht die Türken von Südturkia und Rumänien, es sind die Türken von Bosnien, es sind kriegerische Truppen aus Wien, die sich diesmal nicht für irgend einen unbekannten bulgarischen Dorf schlagen oder für eine elende rumänische Provinz, sondern für die Hauptstadt des Reiches. Dieser Gedanke verleiht ihnen Kraft und verwandelt sie in eine

wacast, mit der man in Zukunft rechnen muß.

Der altestamentarische Bileam müßte segnen, wo er fliehen sollte. Der Reuter-Mitarbeiter hat weiß gezeichnet, wo er schwarz malen sollte.

Serbien soll gehorchen!

Risch, 26. August.

Die Hölle ist gefallen, daß Geheimnis des englischen Ultimatums an Serbien ist gestern in folgender Meldung vorgegeben worden: Am 16. August hat der englische Gesandte Paschitsch aufgefordert, um ihn zu veranlassen, den bulgarischen Forderungen nachzugeben. Paschitsch forderte Klarstellung über folgende Punkte: Ob die Borschläge der Entente endgültig seien und nicht mehr geändert werden könnten; wo die neue serbische und die bulgarische Grenze sich berührten, und welche Kompensationen Serbien für die zu bringenden Opfer gewährt werden würden.

Der englische Gesandte hat erklärt, daß die Note des Vierverbands unabänderlich sei; Serbien müsse die strittigen Gebiete sofort und ohne weitere Verhandlungen abtreten.

Dieses Ultimatum war es, daß Paschitsch am 17. August der Slavokita vorlas. Diese hat, wie bekannt, der Regierung freie Hand gelassen. In Bulgarien traut man offenbar weder Paschitsch noch der Slavokita; man ist dort der Ansicht, daß in Serbien eine Komödie der Freiheit und Lächerlichkeit gespielte werde. Das bulgarische Regierungsorgan erklärt darum in einem Letartikel, die Sofioter Regierung sei nicht geneigt sich zu einem Spiel, wie man es in Risch zu treiben scheine, herzugeben.

Kaischer Frieden oder Englands Verderben.

Haag, 26. August.

Nach Berichten aus London werden in England immer neue Flugschriften verbreitet, die den Friedensschluß verlangen. Eine derselben betitelt: "Kaischer Frieden oder Verderben für das Land" steht an der Hand der bisherigen Kriegsergebnisse den Nachweis zu führen, daß Deutschland und sein "Militarismus" nicht zu besiegen sind, weshalb die weitere Fortsetzung des Krieges zwecklos sei. Ein solcher Friedensschluß sei daher notwendig, wenn England nicht dem wirtschaftlichen Verderben verfallen wolle. Die Flugschrift wurde in vielen Landen von Exemplaren verbreitet und in die Häuser mehrerer Londoner Vorstädte eingeschmaust.

Letzte Meldungen.

Furcht in Paris.

Frankfurt/Main, 27. August. (u.) Der "Frankfurter Zeitung" wird aus Wien gemeldet: In Paris befürchtet man durch das blutige Vorrücken der deutschen Armeen eine furchtbare militärische Katastrophe. Daher wird der Munitionsmangel zu einer steigenden Verlegenheit, obgleich in Amerika alle anderen Bestellungen zurückgestellt werden, um so schnell als möglich den Russen zu liefern. Unsere Truppen rücken nun in dem von zahllosen Wasseradern durchzogenen Waldgebiet Polenwald unaufhaltsam vor zur Überraschung der Russen.

Lieutenant Garibaldi verwundet.

Chiasso, 27. August. (u.) Lieutenant Cesio Garibaldi, ein Enkel des großen Garibaldi, wurde an der öster-

reichischen Front nicht ungefährlich im Gesicht verletzt.

Munition für Serbien.

Budapest, 27. August. (u.) Nach Buletter Meldeungen sind in Serbisch-Kladova drei Schlepper mit Munition für Serbien ausgeladen worden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Arztlicher Sonntagsdienst von mittags 1 Uhr ab: Herr Dr. med. Bartels.

— Vorteilhafter Erholungsaufenthalt. Bei den vier Kindern aus unserer Stadt, denen von dem heutigen Fechtverein ein vierwochentlicher Erholungsaufenthalt in Hüttengrund gewährt wurde, ist eine durchschnittliche Gewichtszunahme von fünf Pfund zu verzeichnen.

— Röhrsdorf. In einem Stalle gärdeten hier mehrere Kaninen ein Feuer an, durch welches leicht großer Schaden angerichtet werden konnte. Nur dem schönen Eingreifen der Nachbarn und des den Ort zu bestellenden Postboten ist es zu danken, daß das Feuer schnell gelöscht werden konnte und die Ziegen und ein Schwein vor dem Erstickungsstode bewahrt geblieben sind.

Eingesandt.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Mehrere befürgte Familienväter, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, sind es, die den Schritt in die Öffentlichkeit wagen. Es sind wohl nun schon zwei Jahre oder noch länger her, seitdem die heimtückische Diphtheritis in unserer Stadt ein Opfer nach dem andern fordert. Waren früher die Fälle leichter Art, so ist deren Auftreten seit längerer Zeit schon so schwer, daß der Tod fast jedesmal bald eintritt. Es hat doch schon viele und große Seuchenherde anderwärts gegeben, die in Kürze bekämpft und besiegt worden sind, und hier scheint dies unmöglich zu sein. Sollte es Eltern geben, was jedoch kaum anzunehmen ist, die die Vorsichtsmaßregeln außer acht lassen, dann besteht man solche streng und unmenschlich, andernfalls richten wir aber an die maßgebenden Persönlichkeiten die dringende Bitte, kein Mittel unverzüglich zu lassen, um dem Auftreten dieser schrecklichen Krankheit Einhalt zu tun. Es dürfte auch angebracht sein, allgemein einmal darauf hinzuweisen, daß Serumimpfungen ohne Nachteil für die Gesundheit vorgenommen werden können, weil, wie die Erfahrung lehrt, befürgte Mütter nur aus diesem Grunde solche oft nicht gern vornehmen lassen. Würde es nicht auch ratsam sein, wenn bei einem Diphtheritfall auch die gesunden Familienglieder mit Serum eingespritzt würden, um einer Übertragung auf diese vorzubeugen. Wir hoffen, daß diese wenigen Zeilen genügen werden, ein energisches Einschreiten vorzunehmen.

Kirchennachrichten

für den 18. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Apostelgesch. 14, 11-22). Nachm. 1 Uhr Christliche Für die kont. weibl. Jugend. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Abends 1/2 Uhr Junglingsverein (Tonhalle).

Grumbach.

Vorm. 1/2 Uhr Befogottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrer Heber. Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfgeistl. Männer.

Nachm. 1 Uhr Junglingsverein. Hilfgeistl. Männer.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, derselbe.

Nachm. 4 Uhr Kriegsstunden in Rausbach, derselbe.

Sora.

Vorm. 1/2 Uhr Feier des Gemeindfestes.

Nachm. 1/2 Uhr Heiligenmissstunde.

Fried- und nachmittags Gaben für die Mission als Dankopfer erdeten.

Röhrsdorf.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. (S. Gastredig: Pf. Tief. Döbra.)

Kath. Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr.

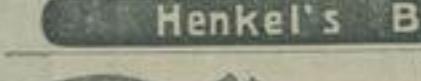
Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

incl. „Welt im Bild“.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda



Karpfen

von jetzt ab zu haben bei

2750

Bretschneider, „Stadt Dresden“.

Von wieder mit einem großen Transport

hochtragender und frischmellender

pommerscher Kühe und Kalben

sowie Bullen

eingetroffen und stehen dieselben in der

Stallung der Gebrüder Ferch am Bahnhof Kesselsdorf.

Fernsprecher Amt Wilsdruff

Bl. 71.

Schlachtpferde

kaufen zu höchsten Preisen die Ross-

schlächtere Heinrich Hahnisch,

Bottshappel. Fernsprecher 2779.

Amt Deuben. — Richtausende

Pferde werden per Wagen abgeholt.

Dauerbrandöfen

sowie sämtliche andere Ofen und

Gusswaren empfiehlt

2750

Martin Reichelt, Wilsdruff

am Markt — Fernsp. 66.

Schweinefleisch

2750

frisch, groß, Transportganz schwerer u. mittlerer

bayrischer Gangochsen,

Leinenlöhne, sowie eine große Anzahl

Milchvieh (Weidevieh)

in allen Größen und Preislagen ein. Es wird

billigst verlaufen. Günstigste Bedingungen. — Nehme Schlachtvieh in Zahlung.

J. Bachbauer, Rossmarkt, Schuhstraße 26.

Einen Tischler

für alte Möbel sucht

Robert Geißler, Möbelfabrik.

Milchviehverkauf Kesselsdorf.

Am Dienstag, den 31. August, stelle ich

wieder einen großen Transport

2745

vorzügliches Milchvieh

Lindenschlösschen-Lichtspiele

Sonntag, den 29. August, abends 8 Uhr

„Die zweite Mutter“ Spannendes Drama
in 6 Akten u. a. m.

Nachmittags 14 Uhr Kindervorstellung.

Oldenburg. u. Wesermarsch
Milch- u. Zuchtwieh-Verkauf.

Von Dienstag, den 3. August 1915,
ab stellen wir nach beendetem zehntägiger
Quarantäne einen großen Transport prima
hochtragender und abgefahpter



Oldenb. Zuchtfühe
sowie eine Anzahl erstklassiger, deckfähiger

Buchthullen

(alles Herdbuchtiere) im Alter von sechs Monaten bis 1½ Jahr bei
uns zum Verkauf.

Meissen, am Bahnhof. **Max Niesel.**
Fernsprecher 393. Ans.: S. de Levie & H. Stoppelmann.

WECK

erstklassige, unüber-
troffene auf höchster
Stufe befindliche
Sterilisier-Apparate u.
Konserven-Gläser
nebst sämtlichen Zubehör-
teilen.

Weck

Früchteaffeher
empfiehlt

Paul Schmidt
Dresdner Str. 94. — Ecke
Rosenstr. Fernsprecher 84.

Etwige militärfreie

Arbeiter
sowie ein
Heizer

werden für sofort oder später gesucht
von

Gebr. Richter
Zeilfabrik Rossen.

Kaufhaus Schocken

Handels-
Gesellschaft Meissen

Wer zum Jahrmarkt nach Meissen fährt, besucht
das Kaufhaus Schocken. Während des Jahr-
marktes in allen Abteilungen Waren zu be-
sonders billigen Preisen. Für Ernte-
geschenke vorteilhafte Einkaufs-
gelegenheit. Umtausch be-
reitwilligst. Besichti-
gung ohne Kauf-
zwang.

Jahrmarkts-Sonntag von
10 bis 7 Uhr geöffnet.

Wringmaschinen
sämtliche Haus- und
Wirtschaftsgegenstände

im Volibad verzinkte
Badewannen
Waschwannen
Ferkeltröge mit und ohne Gitter
Jauchenzober

Milchkannen
Milchgelten
Milchsiebe
Rahmständer
Gusseiserne Kessel
in verschiedenen Größen

empfiehlt 2701

Otto Sohr

Klempnermeister, Markt.

10 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir
den anonymen Briefschreiber an
Herrn Rittergutsbesitzer Böhme in
Klipphausen so nachweist, daß ich
ihn gerichtlich bestrafen lassen kann.

Heller, Klipphausen.

H. Brodthmann's Tanz- u. Anstands-Lehr-Institut

Bei genügender Teilnahme beginnt Sonntag, den 29. August, nach-
mittags 1/3 Uhr im Gasthof zu Grumbach ein Kursus für
Tanz und gesellschaftl. Umgangsformen.

Um freundliche rege Teilnahme bittet

H. Brodthmann

Lehrer für Tanz und gesellschaftl. Umgangsformen.

Landwirtschaftliche Schule Freiberg.

Die Eröffnung des diesjährigen Winterkurses findet Dienstag, den
19. Oktober, vor 10 Uhr statt. Anmeldungen nimmt entgegen und
nähere Auskunft erteilt gern

Prof. Dr. Kohlschmidt, Director.

Wenn Sie sich einmal eine wirklich gute Feder
kaufen wollen, so müssen Sie jetzt kaufen.
Schöne volle Federn

40 Centimeter lang nur 1 Mart.,
45 Centimeter lang nur 2 Mart.,
ausgesucht dichte, volle, breite Federn nur 3, 4, 5,
6 Mart. Reiher, volle, dichte, lange Büschel 1,
2, 3 Mart. Voas und Stolen 2 Meter lang nur 5 Mart., 8 Mart.,
11 Mart. Gold- und Silberkränze 2 Mart., 3 Mart.

Eichen-, Lorbeer- und Weinranken, Palmen, Sträuße,
Blumenkörbe spottbillig bei Hesse, Dresden, Scheffelstraße 10/12.

Eiserne Scharniere

: Schwalbenschwanzbänder :
geschmied. Ladenbänder
mit Haken, ohne Stütze, mit
Stühthalen

Kistenbänder

Anwürfe od. Überwürfe

Turbänder oder Fensterbänder

Alle Sorten Schlösser
Schlüssel und Riegel

empfiehlt

R. A. Hampus, Mohorn.

Fernsprecher Nr. 8.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Wer rät, was das ist?

Es steht und sitzt zugleich?
Lösung: Ein Kleid nach Favorit-
Schnitt! Favorit-Schnitte sind
einzig. Jede Dame wird wieder
entzückt sein vom neuen Favorit-
Moden-Album (nur 60 Ptg.) mit
seiner grossartigen Herbstmoden-
schau. Zu haben bei

Emil Glathe, Wilsdruff.

Übernehme Kriegsver-
treter i. d. Landwirtschaft.

Offerten unter 2742 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Vom 1. Oktober 1915 wird ein
kräftiges, fleißiges und sauberes
Alleinmädchen

gesucht. Wo? zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Die berühmten

Rein-Gold-Sänger

kommen Sonntag, den 5. Sep-
tember mit vollständig neuem Kriegs-
programm nach dem „Gasthof zur
Krone“ Kesselsdorf.

Per 1. Oktober 1915 wird ein
kräftiges, fleißiges und sauberes
Alleinmädchen

gesucht. Wo? zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Hierdurch die traurige Nachricht, dass
unser lieber Sohn, Bruder und Schwager,
der Grenadier

Erich Weise

im Ersatz-Regiment Nr. 6, 3. Kompanie
seiner schweren Verwundung durch Rückenschuss
im Militär-Lazarett Allenstein erlegen ist.

Im tiefsten Schmerze

Wilsdruff, am 26. August 1915.

Familie Weise.

Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

WILSDRUFF